Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1871

9.5.1871 (No. 108)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 108. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr. Karlsruhe, Dienstag, den 9. Mai Ausgabe: Täglich (außer Montags); Abonnements-Preis: Vierteljährlich: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 52. Vorausbezahlung. 1871.

Drahtberichte.

× **Berlin**, 6. Mai. Die Nationalzeitung hört bezüglich der Verhandlungen über die neue französische Anleihe, daß sich dieselben auf ein Vorschußgeschäft von 500 Millionen beziehen, welches, auf 6 Monate abgeschlossen, die Interessenten zur fünffachen Betheiligung an späteren Finanzunternehmungen berechtigen soll.

× **München**, 7. Mai. Alle Mittheilungen über Veränderungen unter den höchsten Hofämtern sind, zuverlässigstem Vernehmen nach, vollständig unbegründet. Sowohl Graf v. Moy, als auch Graf v. Holnstein und Frhr. v. Perfall verbleiben auf ihren Posten.

× **Paris**, 6. Mai, Mittags. Die nachfolgenden Blätter als: Petit Moniteur, Petit National, Bon Sens, Petite Presse, Petit Journal, France und Temps sind von der Kommune unterdrückt worden. Durch Erlaß des Wohlfahrtsausschusses wird Rossel mit der selbständigen Leitung der militärischen Operationen, das Zentral-Komite mit dem Dienst der Kriegsverwaltung, unter Aufsicht eines Militärausschusses, betraut. Ein anderer Erlaß befiehlt die Zerstörung der zur Sühne der Hinrichtung Ludwig's XVI. errichteten Kapelle. — Rossel hat die Militärkommandos, wie folgt, vertheilt: Dombrowski in Neuilly wird die Operationen auf dem rechten Seine-Ufer leiten, La Cecilia die Operationen zwischen der Seine und dem linken Ufer der Bievre, Wroblewski erhält das Kommando des linken Flügels, Bergeret kommendirt die erste, Eudes die zweite Reservebrigade. — Die Amtsztg. widerspricht dem Gerücht von der Verwundung Rossel's. — Verhandlungen wegen einer Waffenruhe sind eingeleitet, welche den Zweck hätte, den Einwohnern von Issy, Vanvres u. Montrouge zu ermöglichen, sich in Sicherheit zu bringen. — 6½ Uhr Abends. Eine Depesche des Kommandanten des Forts Vincennes an das Kriegsministerium sagt, daß sich in Vincennes ein Widerstand gegen die Kommune fühlbar mache. Der Kommandant verlangt dringend Verstärkungen. Rossel hat sich um 4 Uhr zur Kommune begeben und dieser angezeigt, daß der Wohlfahrtsausschuß unmittelbare Befehle an unter seinen Befehlen stehende Generale und Oberoffiziere ertheilt habe, er könne daher keinerlei Verantwortlichkeit für diese übernehmen. Ledru, der Kommandant von Vanvres, ist von seinem Kommando abberufen. Die Versailler führen Arbeiten längs dem Eisenbahndamm aus, um Issy von Vanvres zu isoliren. Die Beschießung der Forts wird fortgesetzt. — 6¾ Uhr Abends. Man versichert, Felix Pyat habe seine Entlassung als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses gegeben. Es heißt, die Kommune habe dieselbe angenommen, ja es soll die Rede davon seyn, auch die Amtsniederlegung der vier anderen Mitglieder des Ausschusses zu fordern. — Zwischen Rossel und Dombrowski soll, wie man hört, keine besondere Sympathie bestehen. — Reveil will wissen, daß in Genf sehr rührige bonapartistische Zettelungen im Gange sind. Mehrere hohe Persönlichkeiten des Kaiserreichs waren daselbst angekommen. Täglich träfen, nach dem Reveil, aus Frankreich, namentlich von Saint Germain en Laye, Sendlinge ein. — Vom 7. Mai, 8 Uhr Morgens. Eine der Kommune aus Vincennes zugegangene Depesche von gestern Abend 10 Uhr besagt: Die Ruhe ist im Fort wieder hergestellt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — Eine von den Versaillern in der Nähe von Montrouge gestern Abend unternommene Ausspähung wurde zurückgewiesen. Bei Issy fand ein Vorpostengefecht statt. Die Versailler nahmen eine Barrikade. Dieselben haben auch Boden vor der Porte Maillot gewonnen.

× **Versailles**, 6. Mai, Mittags. In letzter Nacht fand ein lebhafter Kampf in der Tranchee statt, welche die Forts Issy und Vanvres verbindet. Die Regierungstruppen nahmen eine zwischen den beiden Forts gelegene kleine Schanze und machten mehrere Gefangene. Sie räumten die Schanze jedoch wieder, da dieselbe zu sehr dem Feuer des Forts Vanvres ausgesetzt ist. Unsere Verluste belaufen sich auf ungefähr 80 Todte und Verwundete; die Verluste der Föderirten sind beträchtlicher. — Vom 7. Mai, 8 Uhr Morgens. Die Kanonade dauerte Nachts und früh mit Heftigkeit fort. Man versichert, daß die neuen Batterien, namentlich die in Montretout, von morgen ab an der Beschießung Theil nehmen werden. Unsere Annäherungsarbeiten zwischen den Forts Issy und Vanvres sind bereits weit vorgeschritten. Ein neuer Zusammenstoß ist bis zur Stunde nicht gemeldet.

Oeffentliche Antwort des Professors Dr. Friedrich

auf seine Exkommunikation durch den Hrn. Erzbischof von München-Freising.

(Forts.) Konnte ich also schon nach diesem Gange der Dinge nur Dasjenige erwarten, was wirklich jetzt eingetroffen ist, so noch weit mehr nach Ew. Exz. eigenem Verhalten. Die oben erwähnte von Ihnen an mich gestellte Zumuthung zeigt ein so großes Verkennen der Gewissenspflichten Anderer, daß ich eine Nachsicht und billige Beurtheilung meines beängstigten Gewissens von Ihrer Seite nicht zu erwarten hatte, obwohl man allgemein zugestehen wird, daß es für mich, wenn es überhaupt möglich seyn sollte, schwerer als für jeden Andern seyn muß, alles Das zu vergessen, was ich in Rom gesehen und erlebt habe. Nicht Jeder kann sich so schnell mit dem erdichteten „Roma locuta est," mit welchem Ew. Exz. nach Ihrer Rückkehr aus Rom die gesammte theologische Fakultät empfingen, abfinden; er glaubt sich vielleicht noch zur Frage berechtigt: wie ist denn ein solcher Spruch zu Stande gekommen? Nicht Jeder beruhigt sich, hochwürdigster Herr, mit der Versicherung: „Sie wissen ja, meine Herren, daß es in der Kirche und ihren Lehren immer Veränderungen gegeben habe", indem er als Katholik weiß, daß dies, wenigstens hinsichtlich der Lehren, eben nicht der Fall seyn darf.

Noch mehr stiegen aber meine Befürchtungen, als Ew. Exz. gerade das Gegentheil von Demjenigen thaten, was auf Antrag des Hrn. Erzbischofs Heynald noch zu Rom von der Minderheit verabredet worden war, und das sowohl Sie der theologischen Fakultät, als der Hr. Bischof von Augsburg einzelnen Mitgliedern derselben mitgetheilt haben: daß nämlich die Minderheit nur gemeinschaftlich weitere Schritte thun werde. Das gleiche hatte auch der Herr Bischof von Ermeland in seine Diözese zurückgebracht, so daß er sich anfänglich nicht entschließen konnte, der Einladung nach Fulda zu folgen, und in Briefen um Rath bei anderen Kollegen einkam. Aus den Briefen eines deutschen und eines ausländischen Bischofs ist die nämliche Thatsache bestätigt. Mußte man nun nicht alles Vertrauen verlieren, als wenige Bischöfe der Minderheit in Fulda zusammenkamen, eigenmächtig vorgingen, und all Das in Abrede stellten, was sie in Rom mit ihren eigenen Namen bekräftigt hatten? *) ja sogar in dem später bekannt gewordenen Protokoll erklärten: keiner der Unterzeichneten wisse von dem oben erwähnten Versprechen? Was soll man aber gar dazu sagen, daß die in Fulda versammelten Bischöfe später daraus ein Argument für die Giltigkeit des Konzils ableiteten, und einen unanimis consensus bestätigen wollten, daß die übrigen Mitglieder der Minderheit nicht gegen das Vorgehen in Fulda protestirten? Fürwahr divide et impera — wurde hier wieder einmal auf's Glänzendste durchgeführt! Hat aber wirklich die bevorstehende Versammlung katholischer Gelehrten in Nürnberg die Bischöfe nach Fulda geführt: warum haben denn Ew. Exz. Ihren daran sich betheiligenden Priestern den Besuch derselben nicht verboten, obwohl Sie davon unterrichtet waren? Warum hat der Hr. Bischof von Augsburg einen Theilnehmer, welcher vorher in Begleitung eines anderen Gelehrten zu ihm nach Augsburg gereist war, sogar zum Besuch dieser Versammlung aufgefordert, und ihn dahin instruirt: die Bischöfe würden in Fulda „res integra lassen", und die Versammlung könne auch die Oekumenizität des Konzils bestreiten? Als dann aber diese Versammlung, deren Erklärung in Folge des Vorgehens in Fulda nicht einmal veröffentlicht worden war, die Veranlassung zu dem bekannten Schreiben Ew. Exz. an unsere Fakultät wurde, da war es unmöglich, länger zu zweifeln, daß Sie zu dem Aeußersten zu schreiten gesonnen seyen, obwohl Ihnen das Placetum regium im Wege stand. Immerhin jedoch hatte ich erwartet, daß von Ihnen, hochwürdigster Herr, ein unparteiisches und gerechtes Verfahren eingeschlagen werde.

Ew. Exz. schlossen die weiteren Verhandlungen mit der Verhängung der größeren Exkommunikation über mich mittelst eines Ordinariatserlasses ab, worin es heißt, daß es „rechtsgenügend festgestellt sey, daß der Hr. Professor ꝛc. Dr. J. Friedrich klaren und sicheren Glaubenserlassen der katholischen Kirche bewußte und hartnäckige Läugnung fortwährend entgegensetze", und daß ich daraufhin des „crimen haereseos externae et formalis" schuldig sey. Sind diese Worte des Erlasses wirklich Ihr Ausspruch, hochwürdigster Erzbischof? Ich kann es nicht glauben, daß Sie in einer so wichtigen und tief ernsten Sache ein solches Verfahren einschlagen können. Sie glauben sicher, daß Sie mit Verhängung der großen Exkommunikation über mich ein vor Gottes Richterstuhl giltiges Urtheil ausgesprochen, möglicherweise über mein Geschick für die Ewigkeit entschieden haben. Und doch — mein Innerstes ist auf's Heftigste empört — ist jedes dieser Worte unrichtig, um nicht zu sagen: es sey „Unwahrheit auf Unwahrheit gehäuft." Darum setze ich hiemit Ihrem Urtheilsspruch den entschiedensten und bestimmtesten Widerspruch entgegen.

Es ist unrichtig, daß das mir imputirte Reat „rechtsgenügend konstatirt" sey. Um dies behaupten zu können, hätten Ew. Exz. einen kanonischen Prozeß gegen mich anstrengen müssen, was Sie aber seltsamer Weise unterlassen zu dürfen sich ermächtigt glaubten. Hätten aber Ew. Exzellenz diese so wesentliche Form nicht vernachlässigt, würde sich doch herausgestellt haben, um was es sich in meiner Angelegenheit handelt; denn meine so klare und deutliche Erklärung vom 28. Nov. v. J. scheint, wenn sie überhaupt einer sorgfältigeren Ueberlesung würdig erachtet worden seyn sollte, dazu nicht genügt zu haben. Es ist nämlich eine völlig falsche Beschuldigung, daß ich „klaren **) und sicheren Glaubensdekreten der katholischen Kirche bewußte und hartnäckige Läugnung entgegensetze." Es läuft hier eine Begriffsverwirrung unter, welche wenigstens in einem erzbischöflichen Ordinariatserlasse, der die höchste kirchliche Strafe ausspricht, und deßhalb die reiflichste Erwägung voraussetzt, nicht angetroffen werden sollte. Es ist doch ein wesentlicher Unterschied, die Infallibilität eines allgemeinen Konzils und die Dekrete eines solchen zu läugnen, und läugnen, daß ein Konzil, welches als allgemeines betrachtet werden will, wirklich ein allgemeines sey. Ich sagte deßhalb in meiner ersten Erklärung: „Es handelt sich hier zunächst überhaupt nicht um eine Glaubenssache, nicht um die Infallibilität eines allgemeinen Konzils, sondern um ein rein geschichtliches Faktum." Ich führte ferner aus, daß der Katholik sich einem allgemeinen Konzil zu unterwerfen hat, wenn es unzweifelhaft feststeht, daß es ein solches war, und als solches sprach; daß aber gerade letzteres beim Vatikanum nach meiner dort weiter begründeten Ueberzeugung nicht der Fall sey; daß ich nach meinem besten Wissen und Gewissen das vatikanische Konzil höchstens zu der Kategorie zweifelhafter ökumenischer Konzilien zählen könne. Wie kann man da von „bewußter" Läugnung klarer und sicherer Glaubenssätze der katholischen „Kirche" sprechen? Ich verwahre mich deßhalb feierlichst gegen diese Beschuldigung im Exkommunikations-Instrument als eine durch u. durch falsche. (Schl.f.)

*) Das Unglaublichste ist in unsern Tagen möglich. Da die Mehrzahl der deutschen Minderheitsbischöfe in Fulda nicht erschien, ließen sich die anwesenden durch die drei deutschen Bischöfe der Mehrheit, und Bischöfe, welche gar nicht in Rom waren, oder gar eben erst ernannt und noch nicht einmal konsekrirt waren, die Wahrheit ihrer Aussage dahin gehend bezeugen, daß all Das, was sie in Rom thaten und sprachen, unwahr sey.

**) Die Mehrheit der theol. Fakultät und die hochw. Pfarrer von München scheinen jedoch ein besonderes Privilegium zu haben, von der Unklarheit der Erlasse zu sprechen! Gleiches gilt von den Historisch-politischen Blättern. Ja selbst ein Bischof, H. v. Hefele, kann es zu seinem Klerus sagen: Nur mir müssen sie klar seyn!

Deutsches Reich.

r. **Mannheim**, 7. Mai. Gestern hat General v. Glümer unsere Stadt verlassen, nachdem er Tags zuvor die Truppenschau der beiden Regimenter, von denen die auswärts liegenden Theile der Kaiser-Wilhelm-Grenadiere hier eingerückt waren, fortgesetzt und Besuch in den Kasernen und Lazarethen abgestattet hatte. Desselben Tages speiste er mit den Offizieren des letztern Regiments am gemeinschaftlichen Tische in der Infanteriekaserne und brachte die Trinksprüche auf den erhabenen Regimentsinhaber, den deutschen Kaiser und S. Kön. Hoh. den Großherzog aus. Abends hatte er die Offiziere beider Regimenter im Pfälzer Hof um sich versammelt; bei beiden Veranlassungen spielte die Regimentsmusik auf dem Kasernen- und Paradeplatz. Von hier ging gestern in aller Frühe der General mit den Stabsoffizieren des Regiments nach Schwetzingen, um die Truppenschau über die dort liegende Dragonerabtheilung vorzunehmen und fuhr von dort mit dem Mittagszuge nach Karlsruhe zurück. — Nachdem wieder im Löwenkeller vor einigen Tagen in Sachen der Wahl eines zweiten Bürgermeisters eine wenig besuchte Bürgerversammlung abgehalten war, welche eine Vermittelung beider Parteien zu gemeinsamer Wahl eines Bewerbers anbahnen wollte, gibt sich jetzt die demokratische Partei Mühe, durch beiderseitige Vertrauensmänner für diesen Zweck zu wirken, d. h. ihren früheren Bewerber fallen zu lassen. Bei weitem die meisten Mitglieder der vorletzten Löwenkeller-Versammlung ist gewillt, bei ihrem Bewerber fest zu beharren. So könnte es denn leicht seyn, daß es zur Ernennung eines Bürgermeisters von Staatswegen käme.

Konstanz, 7. Mai. (Konst. Z.) Der hiesige Gemeinderath hat nach dem Vorgang anderer Städte eine Zustimmungsadresse an den Stiftspropst v. Döllinger erlassen.

Berlin, 4. Mai. (Köl. Z.) Das Militär-Pensionsgesetz ist es, dessen Erledigung die Session verlängert. So sehr aber auch auf allen Seiten der Wunsch nach einem baldigen Schlusse der Session vorherrscht, so

---

(Eine Rigifahrt mit der Eisenbahn.) Von Zürich fährt man in 2 Stunden über Zug nach Luzern mit der Bahn, von da in ¾ Stunden auf dem Vierwaldstättersee nach Wäggis oder jetzt neuerdings 15 Minuten weiter nach Vitznau an demselben steilen Südabhang des Rigigebirges. Von Vitznau steigt die Rigibahn in steilen Windungen hinauf nach Kaltbad, eine Stunde noch unterhalb Rigi-Kulm. Die Eröffnung dieser Strecke soll am 23. Mai erfolgen; alsdann wird mit jedem Zuge je ein Wagen für 54 Personen befördert (9 Bänke zu 6 Plätzen, nur eine Klasse) zum Preise von 5 Franken hinauf nach Kaltbad, 2½ Franken herunter. Am See in Vitznau, unmittelbar neben der neuen Anlegestelle des Dampfboots, beginnt der Schienenweg, der sich außer durch seine Steigung von oftmals 25 Proz. (auf 4 Fuß Länge: 1 Fuß) von anderen durch das Vorhandenseyn der eigenthümlichen Zahnstange unterscheidet, die in der Mitte zwischen den beiden Schienen mit fortläuft, und in welche das Kammrad der Lokomotive und des Wagens zum Hinaufziehen und auf Erfordern zum Feststellen des Zuges eingreift. Ein kleines Stationsgebäude, versehen mit Restauration und Telegraph, wird später die Reisenden aufnehmen, die im wetterfesten und zugleich luftigen Eisenbahnwagen, der die freie Aussicht über den See und das Gebirge gestattet, die Fahrt mitmachen wollen. — Für heute war's noch nicht so bequem. Die Unternehmer gestatten gern die Mitfahrt bei Gelegenheit, daß die Lokomotive Arbeitsmaterial, Spienen, Holz ꝛc. hinaufschafft. Diese Gelegenheit muß eben wahrnehmen, wer Lust zu der Partie hat. Also ohne Besinnen hinaufgeklettert auf den offenen, hochbeladenen Güterwagen, der obendrein nicht größer war, als die zum Steinkohlentransport gebräuchlichen. Das Wetter war schön, ein Umstand, der die Mitbeförderung einiger Matratzen für den Gasthof oben gestattete, für uns drei Passagiere wenigstens eine solide Unterlage, um so erwünschter, als man im Uebrigen frei wie der Vogel in der Luft schwebte. Sobald der Maschinist sich überzeugt hatte, daß wir einigermaßen fest gebettet, kündigte die Lokomotive mit schrillem Pfiff die Abfahrt an — u. fort geht es gegen die steile Felswand, mit welcher der 5100 Fuß hohe Dossen in den See herabfällt. An dieser Felswand sollen wir hinanklimmen, um das in nordwestlicher Richtung aus einer Höhe von 4400 Fuß in hellem Frühlingssonnenschein erglänzende Hotel zum Rigi Kaltbad zu erreichen. — Wird das gut gehen? Bald nach der Durchschneidung des kleinen Dorfes beginnt nach einer Schwenkung zur Linken die höchste Steigung der Bahn, 1 Fuß auf 4 Fuß Länge. Man kann sich die Probe leicht im Zimmer machen und wird finden, welche Steile da heraufkommt. Mit einer Geschwindigkeit, die den mäßigen Zuckeltrab eines Bremer Droschkenpferdes nicht übersteigt, geht es gleichmäßig und anscheinend leicht aufwärts. Links tritt der Vierwaldstädter See mit immer weiterer Ausdehnung seiner Ufer hervor, die Schatten der Berge liegen auf seiner Oberfläche, die tiefer und tiefer unter uns bleibt. Rechts das steil aufstrebende Gelände, abwechselnd mit beinahe senkrecht abfallender Felswand. Wir passiren einen kleinen, in Nagelflue gebohrten Tunnel von 75 Meter Länge, hinter dem ein Wasserfall hervorbricht, und überschritten sein Bett auf einer äußerst schlank konstruirten, 115' hohen und 76 Meter langen, durchsichtigen Eisenbrücke, die sich in einem Bogen von 180 Meter Radius bei einer Steigung von 25 Proz. hinaufschlängelt. Es war in der That sehr luftig in dieser Schwebe, zwischen Himmel und Erde: die geringe Fläche auf einem hochbeladenen kleinen Güterwagen ohne Geländer, als die einzige feste Umgebung, mitsammt den auf ihr befindlichen paar Menschen über einen unmittelbaren Abgrund von 115' hinwegrollend, darüber hinaus dem täuschenden Auge kaum einige Spannen breit Land frei und, noch unendlich viel tiefer unten, der blaugrüne See, aus dem der Pilatus gegenüber mit seinen noch kolossaleren Massen sich erhebt und herüberschaut, als ob er unserer Kleinheit hier an der Seite des Rigi spotten wolle. Ich habe vor wenigen Jahren einmal in der Alhambra zu London den berühmten Blondin gesehen, wie er auf dem Seile seine halsbrecherischen Wippchen produzirte. Er kam mir hier lebhaft in die Erinnerung, nur war ich diesmal nicht blos Zuschauer. Indessen wir blieben fest auf unserer soliden Unterlage sitzen u, kamen ungefährdet über, um nach kurzer Zeit die erste Haltestelle zu erreichen. Mit dem Kammrad und der Bremse wird die Lokomotive gestellt, so daß die Last nicht rückwärts rollen kann. Nachdem die Maschine mit Wasser versorgt, geht es wieder vorwärts bis zum derzeitigen Endpunkt der Linie, eine Viertelstunde unterhalb Kaltbad; die Fahrt hatte 45 Minuten gedauert. Ein bereitstehendes Pferd von Weggis ermöglicht in 1½ Stunden vollends die Strecke bis zum Kulm, 5500', auf etlichen Umwegen, da die landläufigen Pfade theilweise noch stark eingeschneit waren (am 25. April), u. als ob man den Winter nicht des Frostes genug gehabt hätte, hingegen hier noch die dicken Eiszapfen an den Dächern der Wirthschaftsgebäude. Wie auf Kaltbad, Staffel und Scheidegg sind auch hier die Wintereinhüter am Platze, bei denen man allenfalls unterkriechen kann. Bei einem kleinen Imbiß, bestehend aus einem Glase Wein, einem Stück trockenen Brodes und etwas dito Käse, erzählen die Wirthsleute von dem einsiedlerischen Winterleben, zu dessen Unterbrechung sie jede Menschenseele willkommen heißen, die in dieser Jahreszeit sich zu ihnen heraufmacht. Im Februar u. März seyen hin und wieder französische Internirte oben gewesen, gegenwärtig kommen öfter deutsche Offiziere. Zum ersten Male auf Schweizer Boden hörte ich in dieser Höhe aus Schweizer Munde auf die Franzosen schelten, was das Zeug halten wollte, ein Umstand, der etwas stutzen machen konnte. Die Aufklärung fand sich bald bei der Zeche. Der Mann ließ sich für den frugalen Imbiß runde 4 Franken bezahlen, nämlich außer einem Franken laut Karte für Wein, die übrigen 3 für Käse und Brod, wobei doch offenbar die deutschfreundliche Gesinnung mit in Rechnung gebracht zu verstehen ist. Sind Franzosen zu bewirthen, wird vermuthlich umgekehrt eben so verfahren, damit die Deutschen nicht allein die Geprellten sind. Die Aussicht von Rigi-Kulm war frei. Nachdem ich das wunderbar herrliche, aus wiederholten früheren Besuchen wohlbekannte Bild noch einmal frisch in die Erinnerung aufgenommen, war es Zeit, niederzusteigen. Das Roß ledig zur Seite hatte seine Noth, durch die Schneehäufungen zu kommen, die auf dem eingeschlagenen Rückwege zu passiren waren, und manchmal über Windlöcher unter der Decke hintretend, brach das arme Thier bis auf den Bauch ein. Nach einer beschwerlichen Stunde war Kaltbad erreicht, woselbst die Ingenieure gerade sich anschickten, die letzte Thalfahrt nach Vitznau mit der Maschine anzutreten. (Schluß folgt.)

glauben wir doch, daß es unangenehm überrascht hätte, wenn gerade dieses Gesetz nicht mehr zur Erledigung gekommen wäre.

♂ **Berlin**, 5. Mai. Die Erklärungen, die Fürst Bismarck in der Sitzung des Reichstags vom 2. Mai abgegeben hat, können keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß er mit dem Gange der Brüsseler Friedensverhandlungen unzufrieden ist, und daß er die Schuld davon der Versailler Regierung zur Last legt. Das scheint letztere zu dem Versuche veranlaßt zu haben, die bestehenden Schwierigkeiten durch eine Zusammenkunft zwischen Bismarck und Favre zu beseitigen. Aus der erwähnten Rede des Fürsten Bismarck müssen die französischen Staatsmänner erfahren haben, daß sie sich in einer Täuschung befinden, wenn sie glauben, daß den Friedensbedingungen etwas abzumarkten sey. Wir haben nicht nur die genügende Macht, um die Aufrechterhaltung derselben zu erzwingen, wir haben auch ein genügendes Unterpfand für die Erfüllung derselben in den Händen; die letztere liegt übrigens nicht bloß in unserem, sondern auch im französischen Interesse. Die gegenwärtige Lage ist für Frankreich erschöpfend, für Deutschland aber in hohem Grade unerquicklich. Der schleppende Gang der Friedensverhandlungen darf also fortan von der einen Seite so wenig, als von der anderen noch weiter geduldet werden; es muß vielmehr von beiden Seiten mit aller Thatkraft dahin gearbeitet werden, daß die Friedensverhandlungen in kürzester Zeit zum Abschluß gelangen. — Ueber die Aussicht des Militärpensionsgesetzes bestehen sehr verschiedene Ansichten. Da dasselbe sich so lange in der Vorberathung des Bundesrathes befunden hat, so wird von manchen Seiten geglaubt, daß dasselbe gar nicht mehr zur Vorlage kommen werde. Dieser Ansicht widerspricht aber schon der Umstand, daß das Gesetz in der Thronrede als die wichtigste Vorlage für die gegenwärtige Tagung angekündigt worden ist. Wie ich höre, sind alle Schwierigkeiten, die einer Vorlegung desselben bis jetzt entgegenstanden, gegenwärtig erledigt und ist deßhalb die Einbringung desselben in nächster Woche bestimmt zu erwarten. — Das schon früher in der Presse verbreitete Gerücht, daß die Kieler Universität nach Hamburg werde verlegt werden, ist wieder aufgetaucht, jedoch jetzt mit ebenso wenig Berechtigung, als früher. — Markis Banneville ist als französischer Gesandter in Wien angekommen. — Im New-Yorker Herald wird für die Wiedereinsetzung Napoleons geworben. Militärisch gebildete Leute, die diesem Vorschlag günstig sind, werden aufgefordert, sich dort an einem bestimmten Orte zu melden. Aehnliche Versuche sind auch im Elsaß gemacht worden.

Berlin, 5. Mai. (Presse.) Aus St. Denis wird gemeldet, ein deutscher Parlamentär forderte den Kommandanten von Vincennes auf, die Besatzung den Friedensgrundlagen gemäß sofort zu vermindern. Als die Verminderung nicht erfolgte, erschienen preußische Truppen im Fort, nahmen die vorgefundene Munition hinweg u. wiesen die Nationalgarden bis an die Thore von Paris zurück. Darauf erschien ein französischer Parlamentär in St. Denis, um über dieses und andere Vorkommnisse deutscher Seits Aufklärungen zu verlangen. — Pyat vertheilt im Stadthause Waffen an alle Waffenfähigen; Weiber waren zur Vertheidigung der Barrikaden kommandirt. Im Fort Issy, das seit 4 Uhr Nachmittags schweigt, zeigen sich klaffende Breschen. Delescluze erlitt einen Beinbruch. Behufs Feststellung aller Einzelheiten des Friedensschlusses in Frankfurt a. M. fand gestern Abends im Kaiserpalaste eine Berathung unter dem Vorsitz des Kaisers statt, welcher der Kronprinz, Bismarck, Moltke, Podbielski und Treskow anwohnten. — Bei dem Gallamahl, das Bismarck gestern anläßlich des Inkrafttretens der Reichsverfassung den Bundesrathsmitgliedern gegeben, äußerte sich Bismarck, daß in Frankfurt alle Schwierigkeiten beseitigt u. der Friedensschluß fertig werden müsse. Favre habe sich jedoch vorbehalten, das Friedensinstrument der Nationalversammlung zur Genehmigung vorzulegen. Nach weiteren Aeußerungen des Reichskanzlers hat die Frankfurter Zusammenkunft französischer Seits einen über den Friedensschluß hinausreichenden Zweck. — Oberst Rossel aus dem Generalstab Bazaine's, welcher aus der Gefangenschaft trotz seines Ehrenwortes entflohen, wurde von Gambetta zum Oberstleutnant ernannt. Thiers nahm Anstand, ihn in seinem neuen Grade zu bestätigen; zornig darüber, schloß er sich den Föderirten an; seine fixe Idee ist Wiederaufnahme des Krieges mit Deutschland und der Guerillakrieg; er besitzt ungewöhnliche militärische Kenntnisse. — Erzbischof Darboy ist noch in Mazas.

♂ **Berlin**, 6. Mai. Die Konferenz in Frankfurt a. M., zu welcher gestern Fürst Bismarck von hier abreiste, dürfte heute ihren Anfang genommen haben, da sämmtliche dazu nöthigen Persönlichkeiten gestern dort eingetroffen sind. Von französischer Seite befindet sich außer dem Finanzminister Pouyer-Quertier auch der He. Handelsminister dort, ein Umstand, der den Schluß rechtfertigt, daß man auch über Gegenstände verhandeln will, die außerhalb der Friedenspräliminarien liegen, z. B. über die Handelsfrage, welche für Elsaß-Lothringen von so hoher Bedeutung ist. Daß eine Konferenz, wie sie in Frankfurt soeben stattfindet, eine politische Nothwendigkeit war, liegt auf der Hand und bedarf keines Beweises; die Brüsseler Verhandlungen waren dergestalt ins Stecken gekommen, daß es sich bereits fragte, ob die Verhandlungen nicht abgebrochen werden sollten. Um diesem Aeußersten vorzubeugen, mußte der Versuch gemacht werden, auf dem Wege einer persönlichen Unterredung der Leiter der deutschen und der französischen Politik eine Grundlage aufzufinden, auf welcher die Brüsseler Verhandlungen zu dem beabsichtigten Ergebnisse führen könnten. Ueber die Absicht des Fürsten Bismarck kann kein Zweifel bestehen. Sein Programm für die Frankfurter Konferenz besteht in folgenden zwei Punkten: er will erstlich den eigentlichen Friedensschluß beschleunigen und zweitens ihn durch reale Bürgschaften gesichert wissen. Nur wenn man ihm in diesem Sinne entgegenkommt, wird die Konferenz eine fruchtbare seyn. Man sollte glauben, daß den französischen Staatsmännern nichts erwünschter seyn kann, als das erwähnte Programm, denn an eine Wiederaufnahme des Kampfes können sie unter den obwaltenden Umständen doch wohl nicht denken. Die Situation Frankreichs wird auf der Konferenz jedenfalls zur Sprache kommen. Fürst Bismarck hält zwar den Boden des Nichteinschreitens fest, aber diese hat in dem deutschen Interesse eine nothwendige Grenze. Sobald die Möglichkeit der Friedensschließung in Frage gestellt wird, werden die französischen Bürgerkämpfe zugleich eine deutsche Angelegenheit. Deutschland darf nicht warten, bis Frankreich dermaßen erschöpft ist, daß dadurch die Erfüllung der Friedensgrundlagen, soweit sie die Kriegsentschädigung betreffen, unmöglich wird. Fürst Bismarck wird sich daher vor Allem Aufklärung darüber geben lassen müssen, wie es die Versailler Regierung anfangen wolle, um in Frankreich die Ordnung so herzustellen, daß sie an die Erfüllung der gegen Deutschland eingegangenen Verpflichtungen denken kann. — Ueber die Rede des Fürsten Bismarck vom 2. Mai spricht sich die ganze deutsche Presse, die österreichische nicht ausgenommen, mit der größten Anerkennung aus. Selbst die Neue Freie Presse, die dem Fürsten sonst nicht eben günstig ist, zollt ihr Anerkennung und Lob. Die Stelle der Rede, wo der Forderung des französischen Botschafters vom 6. August 1866 gedacht wird, wird vielfach so aufgefaßt, als ob der Fürst gesagt habe: es sey nur dem Erkranken Napoleons zu verdanken gewesen, daß die Androhung des Krieges wegen Nichtabtretung von Mainz nicht in Erfüllung gegangen sey. Diese Auffassung ist nicht richtig. Der Fürst hat nur gesagt: Die Instruktion des Botschafters sey dem Kaiser während einer Krankheit entrissen worden. In Folge dieser Stelle ist gestern im englischen Parlamente eine Anfrage gestellt worden wegen der Korrespondenz über die Abtretung von Mainz. Eine solche konnte natürlich nicht stattfinden, da auf die entschiedene Antwort Bismarcks die französische Forderung sofort aufgegeben wurde.

Berlin, 6. Mai. (F.J.) Aus halbamtlicher Quelle verlautet, daß man bezüglich Elsaß-Lothringen einen Ausgleich mit der französischen Ostbahngesellschaft erwartet. Nöthigenfalls würde die Eisenbahn enteignet. Es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß der Gesetzentwurf der Zukunft des Elsasses nicht vorgreift. Die Mitwirkung des Reichstags bei den endgiltigen Einrichtungen bleibt vorbehalten.

Frankfurt a. M., 6. Mai. (M.A.) Der Bundeskanzler ist gestern Abend um 8 Uhr hier eingetroffen; eine Stunde früher waren schon die französischen Bevollmächtigten, Jules Favre an der Spitze, angekommen. Eine eigenthümliche Ironie des Schicksals wollte es, daß der Mann, welcher in Ferrieres die historischen Thränen geweint hatte, welche ihm Zorn und Schmerz über die Frankreich Seitens Bismarcks zugemuthete „Erniedrigung" auspreßten, vom Westbahnhof kommend, die Triumphpforte am Galluesthore passiren mußte, wo die kränzereichende Germania nun schon seit Monaten vergebens der Heimkehr der Söhne harrt. Ob Favre's Herz von dieser Mahnung zum Nachgeben gerührt worden ist? Es ist übrigens noch nicht entschieden, wer von den beiden Ministern auf die Gutherzigkeit seines Kollegen zu spekuliren beabsichtigt. Die Interventions-Frage, das wird allgemein behauptet, soll auf dem Programm stehen, die Ordnung der finanziellen Schwierigkeiten solle Nebensache seyn (?). Ich gebe Ihnen diese Nachrichten, wie sie mir von gewöhnlich gut unterrichteter Seite zukommen, ohne eine Gewähr für ihre Richtigkeit übernehmen zu können. Einen traurigen Eindruck machte Favre, dessen Haar ganz gebleicht und dessen Gestalt gekrümmt ist, wie die eines achtzigjährigen Mannes. Der weichherzige Patriot hat sichtlich unter dem Unglücke seines schwergeprüften Vaterlandes gelitten. Die Diplomaten hatten bereits gestern Abend eine erste Zusammenkunft. Heute in aller Frühe empfing Bismarck bereits Besuche.

Frankfurt a. M., 6. Mai. (F.J.) Fürst Bismarck langte gestern Abend 8 Uhr mit der Hanau-Bebraer Bahn hier an. Er war in Begleitung seiner Legationsräthe und wurde vom Polizeipräsidenten, so wie einer ansehnlichen Menschenmenge empfangen. Eine junge Dame überreichte ihm einen prachtvollen Blumenstrauß. Die Menge begrüßte ihn mit mehrfachen Hochs; ebenso am Gasthof zum Schwan, wo er sein Absteigequartier nahm. Jules Favre, der eine Stunde vorher eintraf, stieg im Russischen Hof ab.

Frankfurt a. M., 6. Mai. (Fr.J.) Von der Konferenz Jules Favre's und der französischen Friedensbevollmächtigten mit dem Fürsten Bismarck ist heute äußerlich wenig zu verspüren. Die Ersteren wohnen im Russischen Hof, der Reichskanzler mit seiner Begleitung in dem eben erst eröffneten prachtvollen Hotel zum Schwanen. Eine Konferenz zwischen dem Fürsten und dem Herrn J. Favre hat heute Vormittag noch nicht stattgefunden. Sie wird erst im Laufe des Nachmittags statthaben. In Begleitung des Fürsten befinden sich Graf Hatzfeld und Herr Lothar Bucher. Herrn Jules Favre begleiten der junge Graf Fenelon, Sohn des früheren französischen Gesandten am deutschen Bunde, und Herr Clerc, der bei dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages mitwirkte. Baron R. v. Erlanger hatte heute Mittag eine anderthalbstündige Audienz beim Fürsten. Die Anwesenheit der beiderseitigen diplomatischen Unterhändler wird mehrere Tage dauern, man behauptet sogar, sie werde eine volle Woche in Anspruch nehmen. Das Entree im Schwanen ist dem Publikum verschlossen und im Innern des Gebäudes ist die größte Ruhe anbefohlen. Fürst Bismarck hat übrigens einer ihm befreundeten hiesigen Familie bereits auf heute seinen Besuch angekündigt.

Frankfurt a. M., 6. Mai. (Allg. Z.) Fürst Bismarck gedenkt schon morgen nach Berlin zurückzukehren.

Frankfurt a. M., 6. Mai, Abends. (F.J.) Die erste Konferenz des Fürsten Bismarck mit Jules Favre hat stattgefunden und dauerte von 1 bis 4½ Uhr. Favre fuhr zu der angegebenen Zeit in sein Hotel zurück; seine Miene war ernst und keineswegs zutrauensvoll. Kurz darauf trat Fürst Bismarck aus dem Schwan-Hotel und begab sich ohne Begleitung zu Fuß über den Steinweg nach der Zeil, wobei ihm die Menge stürmische Hoch brachte.

Frankfurt a. M., 7. Mai. (F.J.) Die zweite Konferenz des Fürsten Bismarck und Jules Favre's dauerte gestern von 8 Uhr Abends bis 12 Uhr Mitternacht. Heute soll das Schlußprotokoll dieser Verhandlungen unterzeichnet werden.

v. **München**, 5. Mai. Obwohl der Kultusminister Hr. v. Lutz seit einigen Tagen nach München zurückgekehrt ist, so verlauten bis jetzt doch nur Gerüchte über Das, was die Regierung gegen die klerikalen Uebergriffe zu thun gedenkt. Und auch diese Gerüchte sind traurig leer, sie behandeln das alte Thema „nichts". Herr v. Lutz macht sein Auftreten von dem Nachdruck und von der Ausdehnung abhängig, welche die katholische Bewegung nimmt, er will nicht gern der „Stütze" entbehren u. findet, daß zur Stunde noch die ultramontane Partei mehr Tragkraft hat. Während man bei uns dieser Koterie, der revolutionärsten, die jemals den Staatsbegriff bedroht hat, wegen ihrer Macht sorgfältig schmeichelt, sieht man im Norden mit einer Geringschätzung auf diese konfessionellen Wirren, die ebenfalls unberechtigt ist. Wer den Verlauf der letzten ereignißreichen Jahre, die die Annäherung von Süd u. Nord zu vermitteln hatten, in Süddeutschland verlebte, der weiß am besten zu würdigen, welche satanische Agitation der Klerus gegen die nationale Richtung daselbst ins Leben rief, und wenn auch die kirchlichen Interessen im Norden gleichgiltig betrachtet werden, die nationale Haltung des Südens kann dort unmöglich gleichgiltig erscheinen. Die Identität dieser beiden Strömungen aber kann nicht oft genug betont werden, es ist eine Lebensfrage, daß wir die volle moralische Unterstützung des Nordens gegen diesen pfäffischen Hochverrath ins Leben rufen.

München, 5. Mai. (N.N.) Im Pastoralblatt für die Erzdiözese München-Freising Nr. 18 findet sich die Anzeige, daß vom Gesammtklerus des Dekanatssprengels Rosenstein an den Erzbischof ein Protest gegen die Erklärung des Herrn Stiftspropstes Dr. v. Döllinger erlassen worden sey. Dem gegenüber erklärt nun Pfarrkurat A. Bernard in Kirchenfelden, daß er auf Einladung zur Unterzeichnung jenes Protestes sich ablehnend verhalten habe, und zwar aus Rücksicht auf die staatsbürgerlichen Pflichten, welche die beschworene Verfassung ihm aufzulegen scheint.

München, 5. Mai. (Presse.) Das katholische Aktionskomite ladet die Professoren Michelis und Schulte hierher ein. Die erste Partie der über zehntausend Unterschriften zählenden Adressen an den König, betr. die Staatsgefährlichkeit des Unfehlbarkeitsdogmas wird morgen der Staatsregierung eingereicht. — Der Erzbischof beabsichtigt, die Unterzeichner der Studentenadresse zu exkommuniziren u. deren Namen an der Ludwigskirche anschlagen zu lassen. Die Unterschriften mehren sich.

M.C. **München**, 6. Mai. Unsere Mittheilung, daß das Gesuch des Professors Dr. Friedrich, in seinen geistlichen Funktionen als Hofbenefiziat trotz der erzbischöflichen Exkommunikation fortfahren zu dürfen, vom Obersthofmeisterstab abschläglich beschieden worden sey, müssen wir trotz des Widerspruchs eines hiesigen Korrespondenten in der Allg. Ztg., wonach die Entscheidung noch nicht erfolgt sey, vollständig aufrecht erhalten.

München, 7. Mai. (N.N.) Eine tiefe Entrüstung macht sich seit gestern unter dem hiesigen Militär bemerkbar über eine Schändlichkeit, welche der Volksbote der gesammten deutschen Armee vorwarf. In einem Artikel aus Berlin wird an eine Zusammenstellung der Summen, welche einerseits von Privaten an Soldaten, andererseits von Soldaten in die Heimath gesendet wurden, die Bemerkung geknüpft: „Sparsamkeit, soweit sie auf Erübrigungen aus rechtlich erworbenen Mitteln gründet, ist eine sehr löbliche und nicht genug zu empfehlende Tugend, die den deutschen Kriegern alle Ehre macht. Der Ausweis jedoch, in so ferne er richtig ist, gibt der Vermuthung Raum, zumal nur Geldbriefe aus Frankreich größtentheils in Summen von über 50 Thlrn. nach Deutschland gingen, daß die Absender, welche jedenfalls die zu befördernde Summe nicht zu hoch zu deklariren vorsichtig genug waren, auf ihrem Marsche Quellen entdeckten, an welchen auch der Durst der Heimath konnte gelöscht werden. Betrug und Diebstahl also wirft der Volksbote, das Organ des erzbischöflichen Ordinariats, unseren tapferen Brüdern vor und das in einer Zeit, wo die sonst so parteiische Presse Englands, Belgiens u. der Schweiz der Ehrenhaftigkeit und Mannszucht unserer Armee ein eben so glänzendes Zeugniß ausstellt, wie der Tapferkeit und Ausdauer derselben, durch welche sie Deutschland vor der bekannten Raubsucht Frankreichs bewahrt hat.

Leipzig, 6. Mai. (Allg. Z.) Der zweite deutsche Buchdruckertag beschloß eine Petition an den Reichstag um beschleunigten Erlaß eines Reichspreßgesetzes ohne Zeitungskonzessionen und Kautionen.

§ **Straßburg**, 6. Mai. Allen Nachrichten entgegen, die in öffentlichen Blättern über angeblichen Geschäftsstillstand u. Kreditlosigkeit unserer Stadt häufig laut werden, kann ich Ihnen nach genauen Erkundigungen und nach dem Urtheil zuständiger Persönlichkeiten versichern, daß hier die Geschäfte thatsächlich im Aufschwung begriffen sind, ja daß sie besser laufen, als in vielen Theilen der übrigen deutschen Länder. Die hier ansäßig gewordenen deutschen Kaufleute machen sämmtlich glänzende Geschäfte, besonders mit Zigarren, Tabak, Lebensmitteln und Manufakturwaaren. — Die gedrohte Auswanderung aus dem Elsaß nach Frankreich ist in's gerade Gegentheil umgeschlagen: während man die Elsässer Familien, die nach Frankreich wandern, an den Fingern zählen kann, suchen täglich Hunderte von Franzosen im Elsaß ihre Zuflucht, weil sie sich hier sicherer fühlen, als inmitten ihrer eigenen Brüder. Als ein Umschlag der Gesinnung zu Gunsten Deutschlands darf gewiß auch die Thatsache angesehen werden, daß an den Schaufenstern vieler der hiesigen Kaufleute die Bildnisse des deutschen Kaisers und sämmtlicher deutschen Heerführer prangen, dagegen aber fast überall die allererbärmlichsten Karrikaturen von führern französischen Machthabern, selbst von Gambetta, zu sehen sind. — Unter den hervorragenden abgebrannten Gebäuden wird wohl die neue Kirche das erste seyn, dessen Wiederaufbau in Angriff genommen wird. Es ist ein bedeutender Fond dafür vorhanden. Uebrigens ist in den hiesigen Kirchen meines Wissens noch nie über Platzmangel geklagt worden; wohl aber ist die Bevölkerung in ihren Wohnungen, besonders durch die Militäreinquartierung, sehr beengt. Es wäre deßhalb nicht zu billigen, wenn es wahr ist, daß der Staat zum Wiederaufbau der neuen Kirche einen Beitrag leistet, bevor die zerstörten Wohnungen wieder hergestellt sind. — Die Beiträge für das zu errichtende Denkmal des verstorbenen Maire Küß fließen bis jetzt sehr reichlich. Die Verehrung und Liebe für diesen braven Mann muß eine außerordentliche seyn, da trotz der schweren Verluste, die Stadt und Land im Elsaß trafen, noch Opfer gebracht werden, um dessen Andenken zu ehren.

Mühlhausen, 4. Mai. (Str. Z.) Gestern erhoben sich die französischen Schlächter und Schlächtergesellen im Schlachthause gegen ihre deutschen Kollegen und verlangten von diesen die Räumung ihrer heiligen Hallen. Da die Deutschen dieses Französisch nicht verstehen wollten, so kam es zu Thätlichkeiten und es entspann sich ein blutiger Kampf. Die deutschen Schlächter behaupteten, obgleich mit blutenden Köpfen, ihren Platz, aber auch die Franzosen gaben ihre Stellung nicht auf, und man weiß nun nicht, wann der Kampf von Neuem beginnen wird. Das anspruchsvolle Auftreten der Franzosen führt aber nachgerade zu ungemüthlichen Zuständen. Soll das französische Element auf solche Weise die Oberhand behalten, so wird die Stellung der deutschen Zivilbeamten immer schwieriger werden.

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. (F.J.) Die Sozialdemokraten-Verfolgungen nehmen ihren normalen Fortgang. Gestern wurden wieder ihrer zwei, Imhof aus Hannover und der aus Preußen hieher geflüchtete Heidelberger Student Rüdt, ausgewiesen. Oberwinder ist vorläufig noch unbehelligt, wartet aber täglich auf den Bogen.

Ausland.

⁂ **Frankreich.** (Mittheilungen englischer Blätter über die Revolution in Paris.) Die Vorgänge in Paris und Versailles sind nur noch in

---

Neapel, 21. April. (Presse.) Für Den, der nicht als Sachverständiger die Marine-Ausstellung besucht, bietet kaum eine der vielen Abtheilungen derselben das Interessanten mehr, als das vom Professor Del Giudice erbaute Aquarium. Wir befinden uns nach unserem Eintritte in einer Grotte, in der Himmelblau, Gold und Silber und tausend andere Farben derartig von Spiegeln widerstrahlen, daß man mitten im Wasser eine Fata morgana zu sehen glaubt. Unsere Füße wandern über den Sand des Meeres und über fremdartig gestaltete Algen, und überall umgibt uns das optische Wunder der blauen Grotte, während Schildkröten und Polypen, Tintenfische und andere Seethiere von tausendfacher Gestalt uns umgeben. Da zieht einer vorüber, gar wunderbar anzuschauen, denn er ist lauter Kopf, von einem Körper ist keine Spur zu sehen. Dabei hat er ein Paar Augen, so schön und leuchtend, daß ihn das schönste Mädchen darum beneiden möchte. Man nennt ihn den Mondfisch, weil er dem Monde gleicht. Und durch die Gläser und das klare Wasser schauen wir hinaus auf den Golf, auf die Felsen von Kapri und das Vorgebirge Kampanella; ein zauberhafter Anblick, über alle Beschreibung schön. Auch vom technischen Standpunkte aus hat Del Giudice die größten Schwierigkeiten auf das Glücklichste beseitigt und alle Jene übertroffen, denen je die gleiche Aufgabe gestellt ward. Die bisherigen Aquarien hatten nur eine oder höchstens zwei Glaswände. Das hiesige hat deren nach allen vier Seiten und macht es so möglich, daß man zugleich die Sonne und den Himmel, den Spiegel des Meeres und den Boden desselben überschaut. Die eine Hauptschwierigkeit bestand darin, daß man das Licht, um die Fische gut sehen zu können, nicht blos von oben, sondern auch von den Seiten brauchte. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, verband Del Giudice die vier Glaswände seines Baues mit Kautschuk und gewährte dem Lichte in dieser Weise von allen vier Seiten den ungehemmten Zutritt. Die zweite Hauptschwierigkeit aber bestand darin, daß man die Raubfische von den übrigen friedlichen Meerbewohnern absonderte. Versäumte man das, so konnte es, ja mußte es geschehen, daß so ein Kamorrist einen armen Teufel der so u. so vielten Klasse der Rückenflosser verschlang, während er sich gerade in tiefsinnigen Betrachtungen über die Natur des Glases verlor, das ihn die weite See da draußen so hell und klar sehen ließ und doch in unbegreiflicher Weise ihn davon ausschloß. Del Giudice theilte sein Rechteck durch Glaswände in dreizehn Abtheilungen, so daß die Feinde wohl einander sehen, aber nicht zu einander gelangen können. An ächt komischen Szenen fehlte es dabei nicht. Ein unheimliches schwarzes Geschöpf schwebt hinter einem dichten Büschel von Algen; es liegt offenbar auf der Lauer. Da kommt in vollster Gemüthsruhe ein anderer Fisch heran und im nächsten Augenblicke schießt der schwarze Satan wüthend darauf los und stößt sich den Rachen an die starke Glaswand. Das Aquarium wird vom Meere aus durch drei Filtren gespeist, welche Wasser spenden. Aber das ist noch lange nicht Alles. Wie schön auch der helle Sonnenschein das Ganze beleuchten mag, es ist doch noch ein zauberhafterer Anblick vorbehalten, da es ermöglicht ist, all die schönen Sachen auch des Nachts zu sehen. Man kann die Grotte künstlich beleuchten, und die erste Probe ist sofort auf's Beste ausgefallen.

Wochenkalender. (Kladd.)

Montag, den 8. Mai:

Der Bischof Darboy war in großer Noth,
Und wäre schier zum — Himmel bald gefahren;
Da rettet ihn Fürst Bismarck von dem Tod —
Ja, ja, so sind wir, wir Barbaren!

Dienstag, den 9. Mai:

Verschmachtend steht das Volk vor Saint Denis;
Da theilt der Preuße mit den Bettelschaaren
Die Wurst der Erbse und sein eau de vie —
Ja, ja, so sind wir, wir Barbaren!

Mittwoch den 10. Mai:

Der Bogen des Triumphes ist zerschellt.
Wir wollten eures Ruhmes Denkmal wahren,
Und thut es weh, daß dieser Bau zerfällt —
Ja, ja, so sind wir, wir Barbaren!

Donnerstag, den 11. Mai:

Vier lange Wochen kämpft ihr schrecklich nun,
Und treibt den Pöbel dennoch nicht zu Paaren.
Wir würden's gern an einem Tage thun —
Ja, ja, so sind wir, wir Barbaren!

Freitag, den 12. Mai:

Uns hält nicht hier der niedern Habsucht Trieb;
Und zahlt ihr nicht mit Louisd'or, mit baaren,
So nehmen wir mit Silber auch fürlieb —
Ja, ja, so sind wir, wir Barbaren!

Samstag, den 13. Mai:

So zahlt denn redlich, was ihr müßt heraus;
Die Wochen werden hier uns ja zu Jahren!
Wir zögen gern recht bald, recht bald nach Haus —
Ja, ja, so sind wir, wir Barbaren!

ihren Einzelheiten interessant, im Großen und Ganzen hat sich noch immer nichts geändert, und endlich scheint es, als ob es auch für die deutsche Langmuth eine Grenze dessen gebe. Dies wenigstens läßt sich aus dem heute vorliegenden telegraphischen Material abnehmen, aus welchem wir das Folgende hervorheben:

Paris, 5. Mai, Abends. Die Affaire bei der Mühle von Saquet trug sich folgendermaßen zu. Um 1 Uhr gestern früh rückten die Versailler Truppen in aller Stille gegen die Vorposten der Kommune heran; auf die eine oder andere Weise hatten sie sich die Parole verschafft, und die Nationalgarden erlaubten ihnen zu passiren. Die Besatzung, das 20., 55. und 177. Bataillon, lag in tiefem Schlafe und erwachte erst, als es zu spät war. Viele der Nationalgarden leisteten heftigen Widerstand und wurden in Folge dessen getödtet oder verwundet. Die Versailler Truppen nahmen die Geschütze schweren Kalibers nicht mit sich, sondern vernagelten dieselben nur. Sie zerstörten die Vertheidigungswerke zum Theil und die Nationalgarden haben die Stellung noch nicht wieder besetzt. Sallien, der Chef des 55. Bataillons, wird beschuldigt, die Parole an die Versailler Truppen verkauft zu haben. Ohne Widerstand zu leisten ergab er sich, und forderte das 133. Bataillon auf, seinem Beispiele zu folgen. Der frühere Anführer des nämlichen Bataillons war zu den Versailler Truppen übergelaufen. Im Quartier Gobelins, welchem die drei Bataillone angehörten, herrscht große Bestürzung. Die Anhänger der Kommune sammeln sich unter Fort Bicetre, während die Versailler Truppen sich bei Petit Bicetre, hinter Chatillon, zusammenschaaren. Die alte Kaisergarde soll auf dem Schlachtfelde mehrmals gerufen haben »Vive l'Empereur!« Der Stabschef der Seineflotille wurde gestern verhaftet, weil er die Regierung mit Bezug auf die an Bord befindlichen Munitionsvorräthe betrogen haben soll.

Versailles, 5. Mai, Nachm. (Daily Telegr.) Die Leute hier glauben, die Abreise Favre's u. Pouyer-Quertiers nach Frankfurt hänge mit finanziellen Schwierigkeiten zusammen, in Wirklichkeit aber erfolgte sie auf ein Telegramm der deutschen Behörden an Thiers, demzufolge die Deutschen am Dienstag in Paris einziehen würden, falls die französischen Truppen nicht schon am Montag eingerückt seyen. Favre nun ist nach Frankfurt gegangen, um vom Fürsten Bismarck eine längere Frist zu erwirken, ob ihm dies indeß gelingen wird, ist zweifelhaft. Man befürchtet hier allgemein, daß ein Einschreiten der Deutschen das Kaiserthum zurückbringen, und so den Keim zu einer neuen Revolution legen würde. Diese Furcht vereinigt langsam, aber sicher alle politischen Schattirungen unter der einzigen Flagge, welche für die nächsten paar Jahre möglich ist — der einer Republik, sage mit einem Ministerium aus Männern aller Parteien. Vor allzu langer Zeit werden Favre und Jules Simon sich wahrscheinlich über Bord geworfen und durch Männer ersetzt finden, welche dem Zentrum und der Rechten mehr genehm sind. Von der Front wird nichts Neues gemeldet. Morgen werden die Versailler ihre schweren Batterieen in Montretout gegen den Point du jour demaskiren. Issy ist noch nicht genommen, und feuert dann und wann noch einen Schuß, aber ich habe Grund zu der Annahme, daß am Sonntag Abend allen Ernstes ein Angriff gemacht werden wird.

Versailles, 5. Mai, Abends. Im Süden hat sich heute wieder der gewöhnliche Kampf zwischen den Geschützen abgesponnen. Fort Issy feuert noch immer. Wichtiges hat sich nicht zugetragen, und die Situation bleibt unverändert dieselbe. Einer der Generale, der ein Armeekorps befehligt, protestirt gegen jeden Plan, Paris durch Verrath auf Seiten der Aufständischen zu nehmen. Er sagt, die Armee wünsche durch eine Bresche in die Stadt einzudringen, welche sie selbst geschossen, und nicht durch die Thore, welche der Verrath geöffnet habe. Bisher haben die Truppen über 5000 Aufständische gefangen genommen, dieselben werden nach Belleisle, Rochefort und andern Plätzen transportirt.

Versailles, 5. Mai. (Daily News.) Das Ergebniß der Zusammenkunft zwischen Jules Favre und Bismarck wird hier mit großer Spannung erwartet. Die Beziehungen mit Preußen sollen sehr kritischer Natur seyn. Das Gerücht von einer bevorstehenden preußischen Intervention gewinnt immer mehr Glauben, und man spricht von einer Drohung Preußens, ein Plebiszit veranstalten zu wollen. Um dies abzuwenden, verdoppelt die Regierung ihre Anstrengungen zur Einnahme von Paris. Heute rückte ein ganzes Armeekorps, mit General Douay und einem großen Stabe an der Spitze, von Versailles gegen Paris vor. Die Truppen haben binnen der letzten vierzehn Tage ein weit vortheilhafteres Aussehen gewonnen.

Paris, 6. Mai. (F.J.) Rossel wurde leicht verwundet. Oberst Okolowicz ist an den Folgen seiner Verwundung gestorben.

Paris, 6. Mai, 8 Uhr Abends. (F.J.) Es herrscht hier große Panik. Heute Morgen ist im Fort Vanvres eine große Anzahl von Nationalgarden von ihren Posten entflohen. Dieselben suchen wieder nach Paris zu gelangen. Man hat Vorbereitungen getroffen, um heute Nacht die Gürtelbahn vor der Porte Maillot in die Luft zu sprengen.

Versailles, 6. Mai. (F.J.) Emil Girardin vertheidigt die von dem Siecle ausgesprochene Idee, daß nur das einige föderirte Frankreich die gegenwärtige Krisis lösen werde. Gleichzeitig zeigt er das Erscheinen eines neuen Journals unter dem Titel Union francaise an. — Pouyer-Quertier und Favre werden am 10. d. zurückerwartet.

Florenz. Während man bis in die letzten Tage noch hoffte, daß die durch den Tunnel des Mont Cenis führende Bahn gegen Ende Sommers für den Verkehr praktikabel seyn würde, ist nunmehr diese Aussicht wieder in eine weitere Ferne gerückt. Es ist gar keine Möglichkeit vorhanden, daß die für die Strecke Bussolene-St. Michel nöthigen Bauten, namentlich die eisernen Brücken, vor Ende Oktobers und wahrscheinlich auch nur vor Ende des Jahres hergestellt seyen. Dagegen hat die Gesellschaft der Ligurischen Eisenbahnen durch einen Kontrakt mit dem Bauunternehmer Borsorge getroffen, daß die Strecke von St. Remo bis zur französischen Grenze bereits im Oktober fahrbar seyn wird.

Florenz, 5. Mai. (F.J.) Minister Lanza beantwortete heute in der Kammer die Anfrage Borgani's und versprach die schleunigste Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Ausdehnung der Aufhebung der Klöster in den römischen Provinzen.

London, 2. Mai. Ein Korrespondent der N. Fr. Pr. macht folgende Schilderung von einer Versammlung, welche die Befürwortung des Frauenstimmrechts zum Zweck hatte: Ein Theil der Rednerinnen verlangte das Wahlrecht auf Grund eigenen Besitzes, also für eine Anzahl Jungfern und Wittwen. Andere wollten dasselbe, weil es ein Unrecht sey, daß die „eine Hälfte des Menschengeschlechtes" an der Staatsregierung nicht theilnehme. Es war die Verschiedenheit des Standpunktes zwischen Vorrecht und unbedingtem Naturrecht. Gelegentlich hörte man über den Unterschied der Geschlechter, der Manchem unter uns als ein sehr radikaler erscheint, die sonderbarsten Ansichten, z. B. daß der Unterschied zwischen Mann und Weib nicht größer sey, als zwischen schwarzem und blondem Haar. Die Männer, welche als Redner auftraten, waren fast durchwegs sehr geringfügigen Schlages, als ob sie gewissermaßen durch ihre Unscheinbarkeit dem Frauenstimmrecht als Hintergrund dienen sollten. Entschieden am besten, obwohl stark in's unfreiwillig Komische verfallend, so daß die Zuhörerschaft sich kaum des Lachens erwehren konnte, sprach eine greise Dame aus New-York, von polnischer Abkunft, wie gesagt wird, die jedenfalls scharfe Hiebe gegen die allerdings gräulich zurückgebliebene englische Gesetzgebung austheilte. Sie empfahl ihren Hörerinnen als angeblich erprobtes Mittel, sie sollen die Parlamentsmitglieder „persönlich drangsaliren", das sey das einzige Mittel, um etwas zu erreichen.

○○ **London**, 5. Mai. Auf Schloß Windsor überreichte Graf Bernstorff der Königin seine neuen Beglaubigungsschreiben als deutscher Botschafter und gleichzeitig ein Handschreiben vom deutschen Kaiser. Darauf hatte Gräfin Bernstorff eine Audienz bei der Königin. Heute Morgen kam die Königin zur Stadt, und stattete der internationalen Ausstellung einen Besuch ab.

Konstantinopel, 5. Mai, Abds. (Pr.) Man versichert, daß sich die Schwierigkeiten des Feldzuges gegen die Assyrs vermehren, obschon die kaiserlichen Truppen stets siegreich gewesen sind. Die Aufständischen sind nicht entmuthigt und schlagen sich, indem sie sich in das Innere zurückziehen, wohin es schwierig ist, ihnen zu folgen

○○ **Washington**, 5. Mai. (Kabeltelegramm.) Die anglo-amerikanische Kommission wird den Vertrag wahrscheinlich am nächsten Dienstag unterzeichnen. Es ist genau bekannt, daß der Vertrag nur die Ausgleichung derjenigen britischen und amerikanischen Ansprüche vorsieht, welche aus dem Bürgerkriege herrühren.

Kirche und Schule.

+ **Aus Baden**, 6. Mai. Wiederholt ist die Frage besprochen worden, ob im Laufe dieses Jahres eine Generalsynode stattfinden solle oder nicht; eine kleinere Versammlung in Heidelberg hielt Verschiebung der Synode für räthlich und der Diözesanausschuß der Diözese Mannheim-Heidelberg richtete eine Bitte an den evang. Oberkirchenrath, die Synode zu verschieben. Gestützt war dieselbe auf die Bestimmung der Verfassung, daß die Generalsynode alle 5 Jahre stattzufinden habe, und daher, weil die letzte im Jahre 1867 gehalten wurde, die nächste erst 1872 zu berufen sey; ferner hielt man die Zeit nicht für geeignet, weil die Gemüther von den gewaltigen Kriegsereignissen in so hohem Maße in Anspruch genommen seyen und die Landesgemeinde der Synode ein volles u. ganzes Herz entgegenbringen solle; endlich glaubte man bei den mannigfaltigen Neugestaltungen der Zeit sowohl bezüglich der veränderten Stellung der Kirche zum Staate, als auch etwa von Außen drohender kirchlicher Reaktion, es sey rathsamer, erst im nächsten Jahre die Synode zu berufen, weil dann Manches sich mehr abgeklärt, deutlicher sich gestaltet, eine größere Erfahrung sich gebildet habe, und die Landesgemeinde dann mit mehr Sicherheit eintreten und ihre Stimme abgeben könne. Der Oberkirchenrath aber lehnte die Bitte um Verschiebung der Synode ab, weil er sich hiezu nicht berechtigt ansehen könne, indem die Verfassung bestimme: alle 5 Jahre habe eine Synode zusammenzutreten; da nun die erste Synode 1861 war, die zweite, welche 1866 statthaben sollte, durch den Krieg unmöglich gemacht, auf 1867 verschoben werden mußte, so habe die dritte in ihrer legalen Periode 1871 zusammenzutreten: eine Annahme, welche auch auf der Synode 1867 die aller Mitglieder war; da nun zwingende Gründe zur Verschiebung jetzt nicht vorliegen, so sehe der Oberkirchenrath die Berufung der Synode in diesem Jahre für eine durch die Verfassung ihm auferlegte Pflicht an. Dieser Ansicht schloß sich der Generalsynodalausschuß in seiner Mehrheit an, indem er besonders der Ansicht war, daß das regelmäßige Zusammentreten der Synode ein Recht der Landesgemeinde, welches streng und sorgfältig zu wahren sey, damit nicht etwa willkürliche Abänderungen oder Verschiebungen einträten, wenn etwa je ein Kirchenregiment hiezu Lust verspüre. Es wird somit die Generalsynode im Laufe des Jahres zusammentreten, und wohl erst gegen Ende des Sommers, wo die Rückkehr der Truppen in Friedensstand eingetreten u. der Reichstag beendet und damit die Beruhigung der Gemüther völlig eingetreten ist. Die Mitglieder der evang. Kirche mögen aber jetzt schon die Frage der Wahlen fest in das Auge fassen.

Volkswirthschaft.

Konstanz, 5. Mai. Letzten Sonntag tagte in Stein a. Rh. der Eisenbahnausschuß Singen-Stein-Andelfingen. Es wurde der Bericht über die Berner Konferenz entgegengenommen und des Ferneren wurde man einig, den Bestrebungen der Unterseegemeinden um eine Bahnverbindung nicht entgegen zu treten, doch sollte diese Bahn von Kreuzlingen aus nicht bis Schaffhausen fortgesetzt werden, weil der Bau dem Rhein entlang und die Einmündung in Schaffhausen zu schwierig seyen. Man befürwortete nur eine Linie von Kreuzlingen dem Untersee entlang, um dieselbe mit derjenigen von Singen-Stein-Andelfingen an geeigneter Stelle zu verbinden, u. dann gemeinschaftlich dem Innern der Schweiz zuzusteuern.

* **Stuttgart**, 6. Mai. Die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart hat wie bisher, so auch für 1870 wiederum einen äußerst günstigen Rechnungsabschluß erzielt. Deren Rechenschaftsbericht für 1870 ist erschienen, und ist im Anzeigentheil ein kurzer Auszug aus solchem gegeben. Diese Anstalt bewährt einen durchaus soliden Fortgang, was am deutlichsten daraus erhellt, daß dieselbe seit ihrem 16jährigen Bestehen ununterbrochen gute Ergebnisse lieferte, und der Durchschnitt der Dividende von 16 Jahresabschlüssen 38 Prozent der Prämie erreicht. Möge die Versicherung des Lebens zu immer größerer Ausdehnung gelangen, denn es ist dies der einzig richtige Weg, der Familie eine Reserve zu schaffen, welche mit voller Zuverlässigkeit in dem Augenblick zu Hilfe kommt, wo die Erwerbsthätigkeit durch den Tod unterbrochen wird.

Wien, 4. Mai. (A.Z.) Die Verhandlungen des Hrn. v. Lesseps, welcher sich gegenwärtig in London befindet, mit dem Herzog von Sutherland, als Vertreter einer Gesellschaft von Kapitalisten zur Uebernahme des Suezkanals, sollen nunmehr dem Abschluß nahe seyn. Herr von Lesseps wird, scheint es, zum Verkauf gedrängt durch die äußerst kritische Lage seiner Gesellschaft. Anderer Seits liegen aber in der finanziellen Bedrängniß der Gesellschaft Gründe, welche die Uebernahme des Kanals durch das Londoner Konsortium erschweren.

Verschiedenes.

Heidelberg, 1. Mai. (Fr.Z.) Ein Bäuerlein von Stettfeld, das in der Stadt des Guten zu viel gethan hatte, stieg in Langenbrücken aus dem Bahnzuge und bewegte sich die Bahn entlang der Heimath zu. In der Nacht wurde er zwischen den Schienen blutend und stöhnend gefunden. Züge waren mittlerweile durchgefahren u. der Unglückliche wahrscheinlich von einem derselben erfaßt und weggeschleudert worden. Im Uebrigen kann der Mann von fabelhaftem Glücke sagen, denn er erhielt nur ein paar Hautschürfungen und ist, nachdem der Rausch ausgeschlafen, wieder zu seiner friedlichen Beschäftigung zurückgekehrt.

Baden, 7. Mai. (Bdbl.) Die Zahl der bis heute hier eingetroffenen Badegäste beträgt 2036.

☾ **Vom Bodensee**, 4. Mai. Die Honegger'sche Bankerottgeschichte nimmt von Tag zu Tag größere Ausdehnung an. Während man Anfangs von einigen Hunderttausend fl. Schulden und später von einer halben Million sprach, heißt es neuerdings, der Schuldenstand betrage zwischen 6—700,000 fl. Bis vor wenigen Wochen hielt man das Haus für fest und ehrenhaft; wenn man mit den Geschäftsinhabern sprach, rühmten sie stets den immer wachsenden Geschäftsverkehr, die bedeutenden von Jahr zu Jahr sich mehrenden Bestellungen ꝛc.; dabei führten sie äußerlich ein glänzendes Leben, fuhren meist in prächtigen Equipagen oft dreispännig umher, pachteten die Jagd im ganzen Umkreis, betheiligten sich bei Wohlthätigkeitsanstalten, namentlich in letzter Zeit bei Sammlungen für die Verwundeten, in augenscheinlich reichlicher Weise, lebten überhaupt auf einem großen Fuße. Erst in letzter Zeit wurden da u. dort bei anderen Geschäftsleuten massenhaft Erkundigungen über den Geschäftsstand der Firma Honegger eingezogen, was Manchem auffiel. Noch vor 14 Tagen wurde ein Prokurist von der Firma aufgestellt. Unterdessen aber waren die Herren schon im Sicheren. Am 29. März verließen sie die Gegend, um vorgeblich eine größere Geschäftsreise ins Elsaß zu machen, was in jetziger Zeit auch sehr glaubwürdig schien. Ende April nun waren eine Menge Wechsel, die auf die Firma Honegger ausgestellt, fällig, und es fand sich, daß Niemand zu zahlen da war; es erfolgten innerhalb 3 Tagen Wechselklagen in solcher Menge, daß diese Schuld allein gegen 100,000 fl. beträgt. Bald aber stellten sich noch andere, gewaltigere Schuldenmassen heraus: trotz der mitunter ungünstigen Zeit hatten die Honegger'schen Fabriken nicht blos mit den gewöhnlichen, sondern noch mit vermehrten Arbeitskräften gearbeitet, aber wie man jetzt weiß, fortwährend mit Verlust; ja noch mehr: sie konnten ihre Besteller nicht befriedigen, sie bezogen von andern Fabriken Erzeugnisse, welche dann von Konstanz aus nach Berlin, Leipzig, Augsburg ꝛc. gesandt und dort unter dem Preis rasch verkauft wurden. Auf solche Weise wußten die Herren sich zur Flucht eine Menge Geldes zu verschaffen. In Berlin hatten sie eine Agentur, welche vor etwa dreiviertel Jahre der Schwager Honegger's und Geschäftstheilhaber Hr. v. Barion, übernahm, der dann dort den Verkauf betrieb. In Mühlhofen und in Meersburg war je einer der beiden Brüder Honegger. Der Vater J. Honegger ist eingewanderter Schweizer, Kaufmann in Konstanz, war vor mehreren Jahren wegen großartiger Schmuggelei in Untersuchung und ist nun verhaftet; wie weit er in die Honegger'sche Bankerottgeschichte verwickelt ist, wird die Untersuchung, die von einem eigens bestellten Richter geführt wird, zeigen. Unterm 1. d. Mts. wurde vom Amtsgericht Meersburg gegen die Firma Gebrüder Honegger und Aicham in Meersburg, bezw. gegen den flüchtigen alleinigen Inhaber der Meersburger Firma, Gottlieb Honegger, Gant eröffnet.

Frankfurt a. M., 5. Mai. (M.A.) Charles Müller, der Ihren Lesern bekannte Attentäter in der Nitroglyzerin-Rothschild-Geschichte, ist nach dem Gutachten der ihn beobachtenden Aerzte für vollkommen zurechnungsfähig erklärt worden, so meldet wenigstens ein in Bezug auf polizeiliche Maßnahmen meist gutunterrichtetes Blatt. Derselbe soll dem nächsten Schwurgericht zur Aburtheilung übergeben werden.

(Schatzanweisung. Fl.Bl.) „Herr Kassier, ich hab' gehört, es würden hier Schatzanweisungen ausgegeben. Ich hab' meinen Schatz im Kriege verloren u. da wollt ich halt recht schön bitten, mir auch so 'ne Anweisung auf einen Schatz zu geben; am liebsten wäre es mir aber, wenn ich mir ihn selber aussuchen dürfte."

Städtisches.

** **Karlsruhe**, 8. Mai. Seit vorgestern liest man an der Verkündigungstafel des hiesigen Gemeindehauses den Verkündschein Sr. Großh. Hoh. des Prinzen Karl mit Rosalie, Freifräulein v. Beust, welche noch vor der Trauung für sich und ihre Nachkommen in den Grafenstand erhoben werden dürfte.

△ **Karlsruhe**, 8. Mai. S. Gr. H. der Markgraf Max hat der Herberge zur Heimath dahier ein Geschenk von 500 fl. zufließen lassen.

○ **Karlsruhe**, 8. Mai. Seit heute früh besichtigt S. Exz. der Hr. Divisionsgeneral v. Glümer kompagnieweise das (1.) Leib-Grenadier-Regiment dahier.

ϱ **Karlsruhe**, 8. Mai. Wir haben gestern wieder im Thiergarten dahier einen recht hübschen Nachmittag bei der herrlichen Musik des (1.) Leibgrenadierregiments gehabt. Der Garten ist prachtvoll hergerichtet, die Restauration genügte allen bescheidenen Ansprüchen trotz der großen Menge von Besuchern, und das Wetter war an diesem vor dem Winde durch die Waldungen geschützten Vergnügungsplatze günstig. Es war eine schöne Eröffnung der Sommerzeit.

× **Karlsruhe**, 8. Mai. (Oper.) Als zweite Bewerberin für das Koloraturfach trat Frl. Deichmann von Bremen auf; hübsche Persönlichkeit, Bühnengewandtheit, auch die Stimme, obwohl die technische Bildung stark zu wünschen läßt (Zeuge davon die Koloratur in der Arie des 3. Akts) fanden bei dem Publikum Beifall und selbst Hervorruf. Leider aber werden die Vorzüge in Schatten gestellt durch eine in diesem Grade hier unbekannte Untugend: fast jeder einzelne Ton zittert u. zwar oft in solchem Maße, daß man es im ersten Moment kaum bemerkt, wenn die Sängerin einmal in einen wirklichen Triller übergeht. Das große Publikum, hier wie anderwärts, setzt sich leichter über diesen Grundfehler weg, als der ernstere Kunstfreund. Wir glauben aber kaum zu viel zu sagen mit der Behauptung, daß jede Bühne von dem Rang des Karlsruher Theaters Bedenken tragen würde, eine Sängerin mit dieser Toneigenschaft — die sich selten wieder heben läßt, zu engagiren, seyen sonst ihre Vorzüge, welche sie wollen, wenn einmal die Ueberzeugung gewonnen ist, daß dieses stete Tremolo nicht der Laune der Sängerin, sondern einer Verbildung oder einer Stimmschwäche seine Entstehung verdankt. In einer Aufgabe, die weniger durch sich selbst wirkt, als Carlo Broschi, u. mehr getragenen wirklichen Gesang erfordert, würde sich rasch darüber Gewißheit schaffen lassen. Die musikalischen Rathgeber der Direktion werden über das Gesagte nicht im Zweifel seyn und die ernste Gefahr nicht unterschätzen.

(Briefkasten.) Nach Emmendingen: Es ist nicht thunlich, daß wir uns in den Streit zwischen dem Hochberger Boten einer- und der Warte nebst Bad. Beobachter andererseits einmischen. Doch wollen wir der Sache wegen hier hervorheben, daß das Auftreten der Emmendinger Israeliten für die gemischte Schule nicht darin begründet sey, daß sie das Schulzimmer zu synagogalen Zwecken benutzen wollen, sondern in der Ueberzeugung von der wohlthätigen Wirkung dieser Schule; auch sey die Anregung zur Einführung der gemischten Schule nicht von den Emmendinger Israeliten, sondern vom Gemeinderath von Emmendingen und Nieder-Emmendingen ausgegangen.

Redakteur: C. Macklot.

Münchener Verloosung von Kunstwerken deutscher Künstler zum Besten der allg. d. Invalidenstiftung: Loose zu 1 Thlr. sind durch das Kontor der Bad. Landeszeitung zu beziehen.

Loose der Pforzheimer Goldwaaren-Lotterie (Ziehung 1. Juni), das Stück 35 kr., sind nur noch bis 15. Mai zu beziehen durch das Kontor der Bad. Landeszeitung in Karlsruhe.

Bitte an edle Menschenfreunde!

Am 12. v. Mts. verunglückte in Bürchau bei Abhaltung der Friedensfeier der ledige, 26 Jahre alte Johann Jakob Asal, Dienstknecht von Neuenweg. Derselbe wollte gerade einen Böller laden, als sich unverhofft das sämmtliche Pulver entzündete, ihm Gesicht und Hände verbrannte und ihn für immer des Augenlichts beraubte. Der Unglückliche, gut belemmundet, besitzt Niemanden, bei welchem er Aufnahme und Verpflegung finden könnte und sieht einer trostlosen Zukunft entgegen, wenn ihm nicht Mittel geboten werden, durch welche er sich die bescheidenste Existenz gründen kann. Seine Heimathgemeinde gehört zu den unbemittelteren Schwarzwaldgemeinden, denen es schwer fällt, solche Unglückliche zu verpflegen. Wir glauben daher keinen Fehlgriff zu thun, wenn wir uns an das Mitleid edler Menschen wenden und um deren Unterstützung bitten, wodurch das Elend gemildert werden kann.

Zu dankbarer Entgegennahme etwaiger Gaben des Mitleids sind die Unterzeichneten gerne bereit, sowie das Kontor der Badischen Landeszeitung.

Neuenweg (Amt Schopfheim), den 29. April 1871.

K. Fuhr Pfarrer. Asal, Bürgermeister von Neuenweg.

† **Hamburg**, 3. Mai. Das hiesige Postdampfschiff Thuringia, Kap. Ehlers, am 19. v. M. von hier nach New-York abgegangen, traf gestern 11 Uhr Vorm. wohlbehalten dort ein. — 6. Mai. Das hiesige Postdampfschiff Westfalia, Kap. Schwensen, am 25. v. M. von New-York abgegangen, ist gestern 5 Uhr Nachm. in Plymouth angekommen und hat um 7¼ Uhr die Reise hierher fortgesetzt.

† **New-York**, 5. Mai. (Durch Kabel.) Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd, Bremen, Kap. W. Ladewigs, am 19. v. M. von Bremen abgegangen, kam heute 7 Uhr Morgens wohlbehalten hier an.

Gestorben.

Durlach, 2. Mai. Schmidt, Hermann, freiwilliger Soldat, 17½ J.

Mannheim, 26. April. Kimmel, Christof, Wirth, 75 J. 7 M. — 29. April. Rosa, W. Kaufmann Aron Fuld, 15 J.

Rastatt, 4. Mai. Trautmann, Georg, 80½ J.

Thiengen, A. Waldshut, 1. Mai. Maurer, Jos., Altbürgermeister.

Karlsruhe. (Gr. Hoftheater.) Dienstag, 9. Mai. 65. A.B. **Das Gefängniß.** Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. Anfang 6½ Uhr. — Donnerstag, 11. Mai. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil der Pensionsanstalt der großh. Hofbühne: **Kaiser Rothbart.** Phantastisches Festspiel in 2 Akten von Otto Devrient. Musik von Karl Will. Anfang 6½ Uhr. — Freitag, 12. Mai. 67 A.B. **Der Postillon von Lonjumeau.***) Komische Oper in 3 Akten von Auber. Madelaine: Frl. Deichmann vom Stadttheater in Bremen, Bijou: Hr. Schmid vom Stadttheater in Nürnberg, als Gäste. Anfang 6½ Uhr.

*) Der Text der Gesänge ist in der Macklot'schen Buchhandlung u. Abends an der Kasse zu 12 kr. zu haben

Baden. (Theater.) Mittwoch, 10. Mai. **Ein Glas Wasser.** Lustspiel in 5 Akten nach Scribe von Cosmar.

Karlsruhe. Fahrplan vom 17. Oktober 1870 an.

Landaufwärts:	Landabwärts:
2[35], 6[10], 9[30], 2[20]*, 2[45], 7 Abds.	7[35], 12[50], 1[50]*, 4[45], 7[50], 12[55].
Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker.	Mannheim über Eggenstein ꝛc.
7[45], 1[35]*, 1[40], 5.	6, 1[30], 7[5].
Karlsruhe-Maxau.	
Vom Bahnhof 6[20], 10, 1[40], 5[05].	

* Schnellzüge.

Todesanzeige. 3061.1 Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß heute Vormittag unser lieber Bruder und Schwager,

August Koch, großh. Hauptmann,

nach schweren Leiden gestorben ist.

Karlsruhe, den 7. Mai 1871.

Die Hinterbliebenen.

Todesanzeige. 3054.1 Auswärtigen Freunden und Bekannten gebe ich hiemit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann,

Friedrich Weißinger, Bäckermeister,

nach 3jährigem schweren Leiden heute früh 12½ Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist

Um stille Theilnahme bittet

Durlach, den 4. Mai 1871.

Die tiefbetrübte Gattin

Katharina Weißinger, geb. Groner.

Todesanzeige. 3072.1 Entfernten Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Schwiegersohn, **Georg Holtzmann,** Notar, heute nach längerem Leiden sanft entschlafen ist, und bitten wir dieselben um stille Theilnahme.

Ladenburg, den 3. Mai 1871.

Die trauernden Hinterbliebenen.

3067.1 Im Verlage der **Hausfreund-Expedition** (E. Grätz) in Berlin, Alte Jacobstraße 15, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Carlsruhe durch A. Bielefeld's Hofbuchhandlung:

Tagebuch vom französischen Kriegsschauplatz 1870—1871.

Von Hans Wachenhusen.

Zwei Bände. 1 Thlr. 10 Sgr. oder in Lieferungen à 3 Sgr.

Wir übergeben hiermit dem Publikum die einzige unmittelbar auf den Märschen, in den Bivouaks, den Kantonnements u. Angesichts der Schlachtfelder geschriebene Schilderung dieses blutigen Krieges, dem der Verfasser vom ersten Flintenschuß bei Saarbrücken an bis zum Einzuge in Paris abwechselnd mit fast allen Armeekorps gefolgt. Es ist dies Buch für alle Kombattanten ein treues Tagebuch, also keine trockene Kriegsgeschichte, welche zu schreiben erst der Zukunft aufbewahrt seyn sollte, obgleich es schon jetzt an solchen nicht mangelt.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Der allzeit fertige

Holz-Berechner

nach metrischem Maßsystem, oder Tafeln, woraus nicht nur von runden, vierkantig behauenen u. geschnittenen Hölzern **der Inhalt nach Kubik-Metern,** sondern auch von letzteren **der Inhalt nach Quadratmetern,** auf's Genaueste und Zuverlässigste berechnet, sofort ersehen werden kann. Nebst Preis-Umwandlungs-Skalen und Geldberechnungs-Tabellen sowohl für die sämmtlichen nord- und süddeutschen, als auch für die österreichischen Staaten.

Zum Gebrauche für Staats-, Forst- u. Landwirthe, Bauoffizianten, Bau- u. Werkleute, Holzhändler, Schneidemüller u. A.

Bearbeitet von H. v. Gerstenbergk.

1871. 8. Geb. 1 fl. 48 kr.

Vorräthig in A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe u. Offenburg. 2990.1

Holzversteigerung.

2978.2.2 Neuhauß. Aus dem grundherrlich von Degenfeld'schen Walddistrikt Meltschlag, in der Nähe von Neuhauß, werden

am Donnerstag, den 11., und Freitag, den 12. Mai d. J., jeweils Morgens 9 Uhr anfangend,

nachbezeichnete Holzsortimente versteigert, als:

4 Glattbuchen-Klötze,
2 Stämme Eichen, Bau- u. Wagnerholz,
2 Bauaspen,
129 Klftr. buchenes Scheitholz,
17¾ „ eichenes ditto,
1¼ „ forlenes ditto,
1 „ aspenes ditto,
58¾ „ Stockholz,
15,682 Stück Wellen.

Die Versteigerung beginnt an der Steinsfurther Grenze.

Sinsheim, den 4. Mai 1871.

Frhrl. von Degenfeld'sches Rentamt Ehrstädt.

Fleischmann.

Versteigerung von Zimmer- und Küchegeräthschaften.

3020.2.2 Montag, den 8. Mai, und die folgenden Tage, je von Morgens 9 Uhr bis 12 Uhr, werden die in Folge der Auflösung von Hilfsvereinen entbehrlich gewordenen Geräthschaften, und zwar:

Erdenes und blechenes Küchengeschirr,
Wassereimer und Kübel,
Wasserkrüge von Steingut,
Glaswaaren,
Kohlenkästen, Schaufeln u. Träger,
Eßbestecke,
Garkochheerde,
Laternen,
Oefen und Rohre,
Tische, Stühle und sonstige Holzwaaren,

worunter besonders eine große Anzahl kleine Tischchen, welche sich zu verschiedenem Gebrauche eignen, im Garten des Schlößchens, Herrenstraße 45, gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Karlsruhe, den 5. Mai 1871.

Die vereinigten Hilfskomités.

Lithograph, ein tüchtiger Graveur, **Steindrucker,** ein geübter, können eintreten bei **F. M. Reichel** in Baden. 2947.2.2

Vergebung von Bauarbeiten.

3044.2.1 Nr. 477.

Die Maurer- u. Zimmermanns-, resp. Schreinerarbeiten für die Herstellung einer provisorischen Lokomotivremise in Osterburken beabsichtigen wir im Wege öffentlicher Submission zu vergeben; die Arbeiten sind veranschlagt:

1) Maurerarbeit zu . . . 2008 fl.
2) Zimmermanns- u. Schreinerarbeit zu . . . . . 982 „

Summa . . 2990 fl.

Liebhaber für die eine oder die andere Arbeit wollen ihre Angebote, in Prozenten des Ueberschlags gestellt, bis längstens:

Samstag, den 20. Mai, Vormittags 10 Uhr,

mit entsprechender Aufschrift versehen, auf dem Baubureau in Osterburken einreichen.

Plan, Bedingungen und Kostenanschlag liegen auf unserem Geschäftszimmer, sowie auf dem Baubüreau in Osterburken zur Einsicht auf.

Wertheim, den 5. Mai 1871.

Großh. Wasser- u. Straßenbauinspektion Helbing.

Stadt Kehl.

Fahrnißversteigerung.

2781.8.4 E. Walter Wwe., z. Stadt Karlsruhe, läßt am 23., 24. und 25. Mai Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend, auf ihrem ehemaligen Wohnhausplatz nachfolgende Gegenstände um baare Zahlung öffentlich versteigern:

1) Bettzeug,
2) Leinenzeug,
3) Schreinwerk,
4) Porzellan und Glas,
5) ein Rollwagen,
6) eine Brückenwaage sammt Gewicht,

so wie sonst verschiedene Haushaltungsgegenstände.

Lebensversicherungs- & Ersparnißbank in Stuttgart.

3036.1

Der Rechenschaftsbericht pro 1870 ist erschienen und weist die Anstalt durch solchen in ihrem 16. Betriebsjahr gleich günstige Rechnungs-Ergebnisse wie bisher nach. Dem Ueberschuß pro 1870 entspricht eine Dividende von 36 Prozent der Prämie, während der Durchschnitt der Dividende von den bis jetzt zurückgelegten 16 Jahresabschlüssen 38 Prozent erreicht. — Der Krieg hat außer dem etwas verminderten Zugang an neuen Versicherungen der Anstalt keinerlei Schaden zugefügt.

Versicherungen sind in Kraft 19,350 mit . . . . Versicherungs-Summe	fl.	34,837,368.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 2c.	„	1,499,966.
Ausgabe für Sterbfälle	„	306,945.
„ „ Verwaltungskosten nur 4,26 Prozent der Jahres-Einnahme.		
Fonds der Versicherungsbranche	„	6,103,233
darunter Prämien-Reserve und Ueberträge	„	4,347,694
Sicherheitsfonds, beziehungsw. in diesem und in den nächsten 4 Jahren zur Vertheilung kommende Ueberschüsse an die Lebensversicherten . . .	„	1,287,481.
darunter Ueberschuß des Jahres 1870	„	371,602.

Bis 30. Juni kommen 35 Prozent und vom 1. Juli 1871 bis 30. Juni 1872: 36 Prozent als Dividende zur Vertheilung, wodurch sich die ohnehin niedrigen Brutto-Prämien auf's äußerste Maaß vermindern.

Zu weiterer Betheiligung bei diesem bewährten und die größtmöglichen Vortheile bietenden Institute laden ein

Die Agenten:

Louis Zipperer in **Karlsruhe,**
Carl Breig in Achern,
F. C. Jörger in Baden,
Fidel Würth in Bonndorf,
A. Lindner in Bretten,
F. Rubensdörffer in Bruchsal,
Hauptlehrer Fetzer in Bruchhausen,
C. Bender in Bühl,
Beutter & Böttling in Constanz,
Karl Hochweber in Donaueschingen,
Aug. Bauer in Durlach,
A. Scheuermann in Eberbach a. N.,
Notar Bittmann in Emmendingen,
Hrch. Bäder in Freiburg i. Br.,
Ed. Kastel in Gernsbach,
J. Götz, Lehrer in Haslach,
Reallehrer Löser in Ladenburg,
Stadtrechner Link in Lahr,
Georg Treu in Mannheim,
W. Lutz in Mosbach,
W. Frey in Neustadt,
Franz Maier in Offenburg,
Jak. Bertram in Pforzheim,
Carl Rebholz in Stockach,
Rud. Dürr in Tauberbischofsheim,
Lehrer Gramlich in Ueberlingen,
Hauptlehrer Albrecht in Villingen,
Jos. Rau in Waldkirch,
A. Tanner in Waldshut.

C. Gruber's Ausführliche Anleitung zum Gebrauche des „Rechenunterrichts in der Volks- und höheren Bürgerschule."

2949.2.2 Den Herren Lehrern, welche sich beim Rechenunterricht der Rechenstufen des Herrn Oberschulraths **C. Gruber** bedienen, zeigen wir hiemit an, daß zu der Anleitung zum Gebrauche des Rechenunterrichts ein **„Anhang,** die Auflösung der Aufgaben nach dem neuen Maß- und Gewichtssystem enthaltend", erschienen ist.

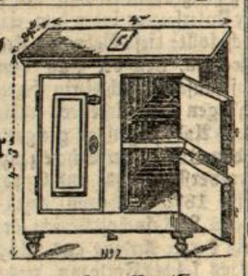
Um den Herren Lehrern die Anschaffung desselben zu erleichtern, geben wir denselben auch ohne die Anleitung zum Preise von 3 kr. aus; jedem von jetzt an bezogenen Exemplare der Anleitung legen wir jedoch den Anhang gratis bei.

Karlsruhe, im April 1871.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Heinrich Lange,

Karlsruhe,
Herrenstraße 26.
Reichhaltiges Lager
der
anerkannt vorzüglichsten



Eismaschinen und Eisschränke.

Die Konstruktion meiner Eisschränke und Eismaschinen ist die anerkannt bewährteste, meine Auswahl darin reichhaltig und den Bedingnissen des größeren und kleineren Haushalts entsprechend. Musterblätter, so wie die Preisbücher meines Magazins für Wirthschaftseinrichtungen erfolgen franko. 3064.1

Renten- und Lebens-Versicherungs-Anstalt zu Darmstadt.

I. Versicherung steigender Renten, auf Gleichberechtigung und Erwerbrüderung beruhend, wobei volle Einlagen von 100 fl., so wie in den jüngeren Altersklassen Theileinlagen von 10 bis 60 fl. und Nachzahlungen von 5 fl. an zulässig sind.

Die jährliche Rente einer vollen Einlage kann bis zu 150 fl. anwachsen.

II. Lebensversicherung, und zwar die Versicherung sowohl von Kapitalien auf den Todes- und Lebensfall, und zu Ausstattungen, als auch von Leibrenten, Wittwenpensionen u. s. w. Die Versicherungsbeiträge sind gering und der Versicherte ist zu keinerlei Nachzahlung verpflichtet. Außer der rechnungsmäßigen, noch um 10 Proz. verstärkten und vollständig sicher gestellten Prämien-Reserve ist das bedeutende, in steter Zunahme begriffene Rentenkapitalvermögen für alle aus dem Lebensversicherungsgeschäft entstehenden Verbindlichkeiten der Anstalt haftbar.

Versicherungsanträge werden entgegengenommen, Statuten und Prospekte unentgeltlich verabfolgt, so wie Aufschlüsse bereitwillig ertheilt von dem Hauptagenten der Anstalt

1482.9.3 **A. Sondheim** zu **Karlsruhe.**

Am 20. Mai a. c.

findet die Ziehung der Obligationen der Stadt Barletta statt

Prämien: **Frcs. 2,000,000, 1,000,000, 500,000, 400,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000** u. s. w.

Jede Obligation muß mit mindestens Frcs. 100 zurückgezahlt werden. Die Rückzahlung mit Frcs. 100, so wie die Zahlung der Prämien erfolgt in **effektivem Gold** und **stets ohne jeglichen Steuerabzug** in Barletta, Paris, Florenz und Neapel.

Nota. Die schon gezogenen Obligationen behalten das Anrecht auf alle späteren zur Verloosung kommenden Prämien und kann demnach ein und dieselbe Obligation mehrere Male mit Prämien gezogen werden.

Original-Obligationen von Frcs. 100 sind erhältlich zum Preise von **Frcs. 55 = Thlr. 14. 20 Sgr. = fl. 25. 40 kr.** bei allen Bank- und Wechselhäusern des In- und Auslandes. 3052.6.1

Die Hofrath Dr. Wildberger'sche orthopädische Heilanstalt

ist vom **1. Mai** an vom Michaelsberge zu Bamberg auf das von da nur 3 Meilen entfernte **prachtvoll gelegene**

Schloss Jaegersburg,

Eisenbahnstation **Forchheim** in Bayern (Kreis Oberfranken) verlegt. — Aufnahme jederzeit. — **Prospekte gratis.** (lf. Nr. 2029.) 2695.3.2

Offenburger Naturbleiche.

Die Eröffnung dieser Bleiche wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. An allen Orten, in denen meine Bleiche noch nicht vertreten ist, suche ich thätige Agenten, denen ich günstige Bedingungen bieten kann.

Der Besitzer der Bleiche
Walter Clauss.

1588.12.8

Loeflund's medizinische Malz-Extrakte

aus bayerischem Prima-Gerstenmalz bereitet und **sämmtliche** wirksamen Bestandtheile desselben enthaltend, sind in bekannter **vorzüglicher Qualität** und **Reinheit** in allen Apotheken vorräthig und ist dabei wegen vielfacher Nachahmung auf die Firma: „Ed. Loeflund in Stuttgart" **ganz besonders** zu achten.

Loeflund's konzentrirtes Malz-Extrakt (das ächte Liebig'sche), ist das wirksamste Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Athmungsbeschwerden, Brustleiden. Preis der Flasche 30 kr.

Loeflund's Malz-Extrakt mit Eisen, gegen Bleichsucht u. Blutarmuth, bei Schwächezuständen der Frauen ein vorzügliches Kräftigungsmittel, sehr leichtverdaulich und wohlschmeckend. Pr. d. Fl. 36 kr.

Loeflund's Malz-Extrakt-Bonbons sind die neuesten, angenehmsten und wirksamsten Hustenbonbons. In Paketen zu 6 kr.

Loeflund's Kindernahrung, zur Schnellbereitung der Liebig'schen Suppe für Säuglinge. Preis der Flasche 30 kr.

Vorräthig in Karlsruhe bei Hrn. Apotheker Dr. Riegel. 3027.—1

Pferdeversteigerung.

Das mobile Pferdedepot versteigert am Donnerstag, den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr, in Gottesaue eine Anzahl dienstunbrauchbare Pferde und 11 Leiterwagen.

Daxlanden, 7. Mai 1871. 3059.2.1

2410.10.7 Die Wiedereröffnung des

Militärbildungs-Institutes

des **Hauptmann E. Reinsdorff, Berlin,** Schönebergerstr. 7, erfolgt nach Rückkehr seines Dirigenten aus dem Felde am 17. April 1871.

Arbeitvergebung.

2981.2.2 Karlsruhe. Für die Badeanstalt der Stadt Karlsruhe sollen weiter die Zimmerarbeit, Blechnerarbeit, Schieferdeckerarbeit und Schmiedearbeit im Soumissionswege auf Einzelnpreise vergeben werden und können die Arbeitspläne und Akkordbedingungen in dem Arbeitszimmer auf der Baustelle (vor dem Ettlinger Thore) von Montag ab zu jeder Stunde eingesehen werden.

Die Angebote sind längstens bis Freitag, den 12. d. M., Abends 6 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Josef Durm, Architekt.

Spezereigeschäft zu vermiethen.

2986.2.2 Dasselbe besteht in einem sehr bevölkerten und lebhaften hiesigen Stadttheil. Vermiethung kann auf 23. Juli oder 23. Oktober geschehen.

Reflektanten wollen ihre Offerten nebst Referenzen an die Papierhandlung von **Albert Seyfried** in **Karlsruhe** einreichen.

Zu verkaufen oder zu vermiethen.

2912.2.2 Geschäftsveränderung wegen verkaufe oder vermiethe ich mein am Marktplatz in Durlach gelegenes Haus mit Ladeneinrichtung billigst.

Leopold Weiß.

Verkauf eines großen Heerdes.

2939.2.2 **Der seither im Turnhalle-Lazareth zu Karlsruhe verwendete, seit 8 Monaten im Gebrauch gewesene Wagner'sche Kunstheerd ist wegen Auflösung dieses Lazareths aus freier Hand zu verkaufen.**

Das Nähere kann erfragt werden auf dem in der Nähe befindlichen Bureau des Friedrichs-Baracken-Lazareths.

Karlsruhe, den 2. Mai 1871.

2848.3.2 Geschäfte oder Persönlichkeiten, **geeignet für Verkauf landwirthschaftlicher Maschinen,** für eigene Rechnung Provision oder direkte Vertretung der Fabrik, werden gesucht und sind Offerten sub. C. G. 107 zur Weiterbeförderung an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** einzusenden.

Geschäftsverkauf.

Karlsruhe. Ein angenehmes, rentables kaufmännisches Geschäft in einer Kreisstadt Badens wird besonderer Verhältnisse wegen unter der Hand verkauft.

Dasselbe ist um 20,000 Gulden zu erwerben, und bietet einem fleißigen Kaufmanne oder auch zweien in Assoziation um so mehr eine schöne Existenz, als es noch größerer Ausdehnung fähig ist. Kaufs-Bedingungen günstig. Frankirte Briefe befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 3049.2.1

Gartenspritze, Karlsruhe. eine fahrbare, noch wenig gebraucht, ist wegen anderweitiger Bewässerungsvorrichtung zu verkaufen.

Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 2471.6.5

Pferdeverkauf. 3035.2.1

Eine 5 Jahre alte braune Stute sammt Fohlen steht billigst zu verkaufen Durlacherthorstraße 38 in Karlsruhe.

Es suchen Stelle

Buchhalter und Korrespondenten, Reisende und Kommis aller Fächer, Ladengehilfen und Gehilfinnen, so wie alle ordentliche Stellen werden besorgt und vermittelt auf reellem Wege der Insertion und Referenz-Angabe; wobei ich mir erlaube, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß mein Geschäft, einzig in seiner Art, jeder Konkurrenz die Spitze bietet, indem wohl kein zweites deutsches Bureau an Insertions-Auslage dem meinigen gleichkommt. 2739.6.6

Andreas Bauch,
Stellenvermittlungs-Bureau, Köln a. Rh.

Kommis-Gesuch.

2620.4.3 In einer Lederhandlung findet ein tüchtiger Kommis Engagement. Offerten erbittet man unter Chiffre G. 153 poste restante Rastatt

---

Offene Gehilfenstelle.

Nr. 589. Bei dem fürstlich fürstenbergischen Rentamte Heiligenberg ist die zweite Gehilfenstelle mit einem jährlichen Gehalt von 500 fl. auf 1. Juli d. J. wieder zu besetzen.

Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse **innerhalb 14 Tagen** melden. 3043.2.1

2847.3.3 **Eine tüchtige, durchaus erfahrene**

Köchin

wird auf 15. Juni gesucht. Anfragen sub. G. X. 398 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Basel.** (H. 1428 b.)

Möbelschreiner, 2998.4.2 auf geschweifte und Kastenarbeit, **Bauschreiner** und 1 tüchtiger **Holzbildhauer,** der auch im Figurenfach gewandt ist, finden dauernde Stelle in der Möbelfabrik von

L. Wittich in Karlsruhe.

Offene Gehilfenstelle.

2752.3.3 Ein in Stellung von Vormundschaftsrechnungen geübter Gehilfe kann bei Unterzeichnetem sogleich eintreten. Bewerber werden um Einsendung ihrer Zeugnisse ersucht.

Ettenheim, den 25. April 1871.

Rep. Schilling, Gerichtsnotar.

Magazins-Stelle-Gesuch.

Karlsruhe. In einem Eisen-Engros-Geschäft Badens ist die Stelle eines Magaziniers zu besetzen. Reflektanten, welche hauptsächlich das Stabeisengeschäft näher kennen, mögen Franko-Offerten an das Kontor dieses Blattes adressiren unter Nr. 2857.2.2

Karlsruhe. Ein

Techniker

mit ausgedehnten Kenntnissen wünscht als Dirigent oder Konstrukteur einer Maschinenfabrik oder eines andern technischen Unternehmens andere Stellung.

Franko-Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 2933.3.2

Gesuch. Karlsruhe. Eine provisorisch in Mannheim wohnende Familie sucht zum alsbaldigen Eintritt ein solides, gebildetes, nicht zu junges Mädchen zu zwei Kindern. Dasselbe sollte französisch verstehen und eventuell gewillt seyn, mit der Familie nach Südfrankreich zu gehen, sobald es die Verhältnisse erlauben.

Offerten mit Angabe von Referenzen bittet man im Kontor d. Bl. abzugeben unter Nr. 3055.2.1

Gasthausköchin,

eine perfekte, wird sogleich oder in 14 Tagen gesucht. Näheres Amalienstraße Nr. 87 in Karlsruhe. 2936.2.2

Färber-Gesuch.

2872.3.2 Ein Färber, der auch in der Oeldruckerei bewandert ist, findet gegen guten Lohn eine dauernde Stelle bei **Theodor Heck** in Freiburg i. Br.

Nachruf.

Herrn Hauptlehrer Wilhelm hat uns dieser Tage nach 12jährigem Aufenthalt hier verlassen, um an seinen neuen Bestimmungsort überzusiedeln.

Die unterzeichneten Behörden konstatiren hier mit Freude, daß Herr Wilhelm unsere bei seinem Antritt etwas geringe Schule auf eine Stufe gebracht, daß wir unsere höchste Anerkennung und Befriedigung aussprechen müssen.

Ferner müssen wir hier bekennen, daß Herr Wilhelm in und außer der Schule wegen seines wohlwollenden Benehmens und Einverständnisses mit der Bürgerschaft eine angenehme Persönlichkeit war, daß wir ihn nur ungern von hier scheiden sehen, und der Gemeinde seiner Anstellung für eine solche Acquisition nur Glück wünschen können.

Herrn Wilhelm rufen wir nochmals aus der Ferne ein glückliches Lebewohl zu!

Jöngen, am 5. Mai 1871.

Gemeinderath:
Knäbel, Bürgermeister.
Benedikt Bitterwolf.
Joseph Schmidt.
Josef Niklaus.

Ortsschulrath:
Der Vorsitzende: Knäbel, Bürgermeister.
Bitterwolf, Gemeinderath.
Franz Deck.
Josef Oberle. 3037.1

Dr. A. H. Heim, Spezialarzt, h. Syphilis, Mannesschwäche, Frauen- u. Hautkrankheiten schnell und radikal durch neue Pflanzenmittel aus Südamerika. Stillung jeder Gonorrhoea in 10—12 Tagen. Brief franko Nürnberg. 2347.—4

Geschlechts- Krankheiten, Pollutionen, Schwächezustände, Weissfluss etc. heilt **gründlich** und **sicher,** briefl. u. in seiner Heilanstalt, **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Leipzigerstr. 111. 2075.8.5

Börsen und Märkte.

Antwerpen, 6. Mai. Gerein. Erdöl 47½ bez., 48 B., für Mai 47½ bez. 48 B., für Sept.-Dez. 52½ bez.

Lauingen, 6. Mai. Waizen 19.57, Kernen 22, Roggen 16.39, Gerste 12, Haber 9.6

Liverpool, 6. Mai. (Baumwollemarkt.) Umsatz: 10,000 Ball., davon auf Spekulation und zur Ausfuhr 2000 B. Stimmung: Ruhig. New-Orl. 7 7/16, 7 3/16. Fair Dholl. 6¾, 7/8. Good middl. Dholl. 5⅝. Beng. 4⅝. Good fair Bras. 5⅛. New f. Omra 6. Good f. Omra 6¾. Fair Pern. 7½. F. Smyr. 6½. F. Egypt. 7¾.

Pesth, 6. Mai. Wenig Offerte, wenig Geschäft. Haber matt, Gerste ruhig, Kleinmatter. Waizen 83pfd. 5.30, 87pfd. 6.10, Roggen 3.25—30, Haber 2.40—90, Gerste 2.25—30, Mais 3—3.15, Hirse 2.50—60, Rüböl 33.

Frankfurt a. M., 6. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse der 188. Stadtlotterie fielen auf Nr. 10106, 19861, 12813, 22278, 14126, 10056, 25342, 15081, 17455 und 12884 je 1000 fl., Nr. 8198, 13727 und 2005 je 300 fl.

(Stadt Genua-Loose.) Ziehung am 1. Mai. Hauptreffer: Nr. 67,467; 100,000 Lire, Nr. 10,171: 40,000 L., Nr. 29,596: 10,000 L., Nr. 6657: 5000 L., Nr. 4631, 12,203, 39,886, 45,422, 46,059, 46,128, 67,774 je 500 Lire.

— Keglevich-Loose. Bei der am 1. Mai stattgehabten Verloosung wurden folgende Nummern gezogen: Nr. 39727: 10,000 fl., Nr. 57042: 1500 fl., Nr. 1097 u. 47079 je 500 fl.

Oldenburg. (Eisenbahnprämienanleihe.) Ziehung 1. Mai. Weitere Haupttreffer: Nr. 12,461, 62,694 und 105,270 je 300 Thlr.; Nr. 56,721, 70,566, 72,274 und 101,178 je 150 Thlr.; Nr. 9912, 17,570, 30,678, 38,181, 46,997, 88,074, 92,319, 99,137, 111,632, 114,984 u. 117,318 je 60 Thlr.

— Reggioloose. Nr. 101378: 100000 Fr.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.